Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 29. März 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 74

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washinton, D. C., 29. März. Das Abgeordnetenhaus berieth die Zollvorlage im Einzelnen weiter und nahm mehrere, vom Ausschuß für Mittel und Wege empfohlene Zusätze an, z. B. betreffs einer Erhöhung des Zolles auf Gelatin, Leim, Hausenblase, präparirte Fischblase und unverarbeitetes Bauxit (die Grundlage von Alaun und Aluminium. Dieser Stoff ist bisher viel aus Frankreich eingeführt worden.)

Spalding (Rep.) von Michigan brachte im Abgeordnetenhaus eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution betreffs Angliederung der Hawaii-Inseln an die Ver. Staaten an. $100,000 sollen verwilligt werden, um „die Kosten von Verhandlungen behufs Einigung über die Bedingungen, durch Abgesandte, zu decken."

Es sind noch immer mehr als 130 Seiten von der Zollvorlage durchzuberathen! Wie man hört, erwägen die republikanischen Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege noch die Frage, ob nicht die Vorlage dahin amendirt werden soll, daß dieselbe schon am 15. April in Kraft treten soll. (Angesichts der enormen Einfuhren auswärtigen Waaren, deren Absender noch den Vortheil des bisherigen Zollgesetzes genießen wollen.)

Im Senat brachte Morgan (Dem.) von Alabama seinen Minderheitsbericht in der Pacificbahn-Angelegenheit ein. Der Bericht wurde zum Druck beordert.

Der Entwurf des amerikanisch-britischen Schiedsgerichts-Vertrages wurde weiterberathen. Mehrere Petitionen gegen die Gutheißung des Vertrages in seiner jetzigen Gestalt liefen von einigen Klubs ein.

Interessant für Dampfer-Passagiere.

Washington, D. C., 29. März. Kleingedruckte Bestimmungen in Kontrakten zwischen Ozeandampfer-Gesellschaften und Passagieren müssen direkt zur Kenntniß der Letzteren gebracht werden, wenn die Dampfer-Gesellschaften diese Bestimmungen sich zunutze machen wollen. So besagt eine Entscheidung, welche das Bundesobergericht soeben abgegeben hat. Es handelte sich um eine Klage von Grace Howard Potter und Anderen (Töchter von Howard Potter in New York) und ihrer Zofe gegen die „Ocean Steamship Co." auf $2300 Schadenersatz wegen beschädigten Gepäcks. In einer kleingedruckten Bestimmung des Kontraktes war gesagt, daß die Verantwortlichkeit der Gesellschaft für das Gepäck nicht über $50 hinausgehe.

Die Hochfluthen.

St. Louis, 29. März. Der Mississippi steigt hier beständig und steht jetzt noch etwa vier Fuß über der Gefahrlinie. Berichte von anderen Plätzen flußabwärts besagen, daß eine gewaltige Fluth sich auf dem Weg stromabwärts befindet. Ueberdies regnet es auch wieder in ganz Missouri, Arkansas und im westlichen Tennessee.

Memphis, Tenn, 29. März. Wolkiges Wetter ist wieder eingetreten, und man erwartet abermals starken Regenfall. Die Flußdämme am unerenMississippi entlang sind in Gefahr, nachzugeben.

Paducah, Ky., 29. März. Hier fällt der Fluß langsam. Berichte aus Danville, Tenn., melden, daß dort zwei Lagerhäuser mit 250 Fässern Petroleum von der Hochfluth weggeschwemmt wurden.

Maceos Nachfolger gefangen genommen?

Havana, Cuba, 29. März. Die Spanier behaupten, daß sie den Insurgenten-General Ruis Rivera, den Nachfolger Maceos, nebst verschiedenen Mitgliedern seines Stabes nach einemTreffen zu Cabazedas gefangen genommen hätten. Rivera und sein Adjutant, Leutnant Terry, sollen verwundet worden, und Letzterer kurz nachher gestorben sein.

Großer Streik in Sicht.

New York, 29. März. Etwa 1100 Dampfröhren-Arbeiter und Aushelfer sind vom Verband der Arbeitgeber ausgesperrt woden, und man befürchtet, daß daraufhin ein Ausstand von 30,000 bis 40,000 Mann erfolgen werde.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Der Kaiser und die östliche Frage.

Berlin, 29. März. Trotz der Wirrnisse in der ministeriellen Sachlage und den Festlichkeiten der jüngsten Zeit war der Kaiser imstande, auch der östlichen Krise bedeutende Aufmerksamkeit zu widmen. Fast täglich hat er darüber längere Konferenzen mit dem Reichskanzler und dem Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen gehabt. Auch weiß man, daß er abermals in direktem Schriftverkehr mit dem türkischenSultan gestanden, und daß er dem deutschn Gesandten in Konstantinopel und demjenigen in Athen persönliche Instruktionen gesandt hat, Letzteres ganz auf eigene Hand.

Die ministerielle Presse dahier sagt, und anscheinend nicht ohne Grund, daß der Kaiser auf's Neue imBegriffe stehe, eine thätige Rolle in dieser Beziehung zu spielen. Ob er dabei sich ganz im Geleise der Politik Rußlands halten wird — wie bisher — das erscheint noch zweifelhaft. Obwohl der Kaiser nach wie vor die Besitzergreifung Kretas durch Griechenland entschieden bekämpft, gedenkt er vermuthlich, in an der Richtung den Ansprüchen Griechenlands entgegenzukommen, und wie man hört, hat er dem Sultan eine „Berichtigung" der Grenzen Griechenlands, nach den Bestimmungen des 14. Protokolls des Berliner Vertrages, vorgeschlagen.

Man fühlt auch in den höchsten Kreisen dahier, daß Griechenland nicht ohne irgend eine Vergütung,ohne irgend einen Ausgleich, von allen seinen Ansprüchen zurücktreten könne. Eine Revolution in Athen nach so vielen Opfern seitens der griechischen Nation würde sonst unvermeidlich sein. Die Insel Kreta freilich scheint Griechenland vorerst nicht bekommen zu können, aber es könnte noch einen Gebietsstreifen an seiner Landgrenze erwerben, der eine fast ausschließlich griechische Bevölkerung hat, und KönigGeorg soll bereits auch den Mächten haben erklären lassen, daß er auf einen solchen Ausgleich eingehen würde. Daß aber Rußland der Angliederung des betr. Landstreifens an Griechenland beistimmen würde, ist mehr, als zweifelhaft! Doch mag auch auf Rußland die Erwägung, daß durch ein solches Abkommen der Krieg abgewendet werden könnte, schließlich von Einfluß sein.

Die „Frankfurter Zeitung" will wissen, daß von der Goltz Pascha, der deutsche General, welcher die jetzige türkische Armee reorganisirte, aber vor einiger Zeit, in Widerwillen über die dortigen Zustände, aus dem dortigen Dienst ausschied, Kandidat für das Amt eines Gouverneurs von Kreta sei und auch gute Aussichten habe.

Was übrigens Kreta betrifft, so ist man hier in militärischen Kreisen der Ansicht, daß reichlich 25,000 Mann Truppen zur Beruhigung der Insel erforderlich sein würden, wenn die Aufständischen auf ihrem Widerstand bis zum Aeußersten beharrten. Denn Letztere haben 30,000 Bewaffnete, und zwar gute Bewaffnete, im Feld. Dabei scheint aber keine der sechs Großmächte geneigt zu sein, ihre Truppenmacht auf Kreta bedeutend zu vermehren. Was daraus noch werden soll, ist auch für die Diplomaten ein Räthsel.

Ulk über den „Großstaat Reuß."

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus des preußischen Landtags beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit dem Fürstenthum Reuß älterer Linie, resp. mit der vorhererwähnten „reichsfeindlichen" Haltung des Fürsten Heinrich XXII. während der 100jährigen Geburtstagsfeier Wilhelms. Ein Preuße in Greiz Namens Jakobs hatte sich beim preußischen Ministerium darüber beschwert, daß ihm verboten worden sei, während der Festtage die preußische Fahne herauszuhängen, und von Berlin aus ist die Regierung von Reuß älterer Linie in der Flotten-Affäre um Auskunft ersucht worden. Auch die Meldung, daß der Preußenfresser Dr. Sigl in München bei dieser Gelegenheit die fürstlich reußisch-ältere-Linie-Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft erhalten habe, wurde in die Landtags-Debatte hereingezogen. Die Debatte war aber durchweg ultigen Charakters.

Der Abgeordnete Dr. Friedberg erklärte, der Umstand, daß in dem Großstaat Reuß eine Animosität gegen Preußen herrsche, verhindere Niemanden, sich lächerlich zu machen. Die Verleihung der Goldenen Medaille an Sigl (Heiterkeit) sei vielleicht ein verfrühter Aprilscherz. Wichtiger sei das Einziehen der preußischen Flagge. „Welche Schritte plant die preußische Regierung hiergegen?" fragte der Abgeordnete unter großer Heiterkeit.

Minister Miquel, der einzige anwesende Regierungsvertreter, antwortete: „Das auswärtige Amt ist nicht vertreten und ich bin als Finanzminister nicht in der Lage, auf diese hochpolitische Frage eine Erklärung abzugeben." Diese Antwort vom Regierungstische entfesselte einen wahren Lachsturm. Wohl versuchte der Zentrumsmann Kirsch, für Reuß einzutreten, indem er den Vorfall als bedeutungslos hinstellte und darum bat, einen Bundesstaat nicht lächerlich zu machen. Dr. Friedberg erwiderte unter neuem Gelächter, er habe doch Reuß älter Linie als Großstaat bezeichnet, und das sei gewiß eine große Ehre.

Wieder ein neues Gewehr.

Berlin, 9. März. Der schweizerische Major Raschein hat eine neue Feuerwaffe erfunden. Sie ist selbstthätig und mit festem Lauf und Schlagstift, welcher durch Gasdruck zurückgeworfen wird, versehen. Das Gewehr weicht in Gewicht und Kaliber von den jetzt gebräuchlichen ab. Die Erfindung ist dem preußischen Kriegsminister behufs Prüfung zugegangen.

Lueger soll bestätigt werden.

Wien, 29. März. Es wird jetzt positiv behauptet, Kaiser Franz Joseph habe versichert, daß er den Antisemiten Lueger, den bisherigen Vizebürgermeister, als Bürgermeister von Wien bestätigen werde. Daß der bisherige „Platzhalter" Strobach, Luegers Gesinnungsgenosse, demnächst den Platz freigeben wird, wurde schon früher erwähnt.

Die kretischen Wirren.

Angeblich eine neue Gesammtnote an Griechenland und die Türkei bezüglich beiderseitiger Zurückziehung der Truppen an der Grenze entworfen. — Früchte der Blockade auf Kreta. — Die Noth und die Kämpfe daselbst.

Athen, 29. März. Die Gesandten der auswärtigen Großmächte hielten wieder eineBerathung ab, und wie man hört, entwarfen sie eine neue Gesammtnote an die griechische Regierung, worin dieselbe ersucht wird, die griechischen Truppen von der Grenze zurückzuzehen. Man glaubt, daß eine ähnliche Note auch der türkischen Regierung zugestellt werden wird, und daß, wenn eine der beiden Mächte sich weigert, der Aufforderung nachzukommen, über ihre wichtigsten Häfen die Blockade verhängt wird.

Nächstdem wird eine Versammlung der kretischen Delegaten hier abgehalten werden, um eine formelle Antwort auf die Selbstverwaltungs-Proklamation der auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern zu entwerfen.

Kronprinz Konstantin ist jetzt in Volo, Thessalien, eingetroffen. Während er über den Kanal Egripos fuhr, kam Prinz Georg auf das Boot und nahm von seinem Bruder rührenden Abschied. Bei der Abfahrt von Athen erhielt der Kronprinz noch eine großartige Volks-Kundgebung, bei welcher ungeheure Begeisterung herrschte. Das heißt, die Kundgebung galt ihm zwar, er zeigte sich jedoch selber nicht, sondern verließ ohne alles Aufsehen das Palais, zur Enttäuschung Vieler. Bei der Einschiffung am Hafen Piräus — welcher glänzend illuminirt war — konnte er sich freilich nicht verborgen halten.

London, 29. März. Eine Depesche an die „Times" aus Canea, Kreta, meldet, daß einer der Korrespondenten dieses Blattes, welcher dem Kampf in Malaxa beiwohnte, von den kretischen Aufständischen gefangen genommen und als angeblicher Spion festgehalten wurde. Er wäre wahrscheinlich erschossen worden, wenn nicht noch rechtzeitig ein amerikanischer Zeitungsmensch erschienen wäre und ihm herausgeholfen hätte.

Der Aufständischen-Führer Manos ist ein alter Oxforder. Er befehligt eine Schaar junger Kreter, welche er persönlich ausgerüstet hat. Manos war der Erste, welcher das Blockhaus in Malaxa betrat, als die Türken es räumten, und er bewog die Aufständischen, das Leben von 43 türkischen Gefangenen zu schonen.

Es heißt, das Bombardement durch die Flottengeschwader der Großmächte am Freitag habe starke Verheerung unter den aufständischen Christen angerichtet. Wegen der Knappheit von Lebensmitteln — infolge der Blockade, welche die Großmächte verhängt haben — ist auch ein mohamedanischer Aufstand auf der Insel zu befürchten.

Die Bewegung in Athen gegen den Vorschlag, eine besondere Verwaltung für Kreta unter einem griechischenPrinzen zu schaffen, wird immer stärker. Die „Ethnike Hetairia" (griechischen Nationalverband) hat ein Manifest veröffentlicht, worin sie sagt, diese Lösung sei die unpraktischste, welche bis jetzt vorgeschlagen worden sei, und berge die besondere Absicht, die Insel von der griechischen Rasse zu trennen und sie ausländischer Kontrolle zu überantworten. „Alles Unheil" — heißt es in dem Manifest — „welches eine Niederlage der griechischen Armee mit sich brächte, wäre immer noch den inneren Kämpfen vorzuziehen, welche die Annahme eines solchen Vorschlages im Gefolge haben würde."

Der „Daily Graphic" will wissen, der britische Vorschlag, daß Griechenland und die Türkei ihre Truppen gleichzeitig von der Grenze zurückziehen sollten, sei eigentlich auf griechische Anregung hin gemacht worden, die Türken hätten gegenwärtig alle Pässe und die wichtigsten strategischen Punkte im Gebirge der Grenzgegenden besetzt, und die Griechen trügen sich heimlich mit der Absicht, diese Punkte durch einen Ueberfall zu nehmen, nachdem sie scheinbar auf jenen Vorschlag eingegangen wären. Doch ist für diese Auffassung der „Daily Graphic" allein verantwortlich.

Canea, 29. März. Während des gestrigen Angriffes der aufständischen Christen auf das Fort Izziden, unweit Apakorona, feuerten die italienischen Kriegsschiffe in der Suda-Bai auf die Christen und unterstützten die türkische Besatzung.

Rom, 29. März. Admiral Canevaro, der Oberbefehlshaber der auswärtigen Flottengeschwader in den kretischen Gewässern, hat die italienische Regierung telegraphisch ersucht, unverzüglich eine große Land-Streitmacht abzusenden, welche gebieterisch nothwendig sei, um mit den kretischen Aufständischen fertig zu werden.

Außerdem soll der Admiral mitgetheilt haben, die Zustände im Innern der Insel infolge der Hungersnoth und Strapazen seien so schrecklich, daß sogar die Aussätzigen das Lazareth verließen, unter den Einwohnern herrsche eine völlige Panik, und die Todten lägen unbeerdigt an den Landwegen herum.

Konstantinopel, 29. März. Es herrscht hier großes Unbehagen anläßlich des Gerüchtes, daß die Armenier, welche an dem Angriff auf die Ottomanische Bank theilnahmen, wieder hierher zurückgekehrt seien. Die Thatsache, daß die Behörden neuerdings die militärischen Vorsichts-Maßregeln gegen den Ausbruch von Unruhen wieder erheblich gesteigert haben, beweist, daß sie ebenfalls dieses unbehagliche Gefühl theilen.

Da man weitere blutige Auftritte in Siwas, Kleinasien, befürchtet, wo die neuerlichen Christen-Massakres vorkamen, so hat der Gesandte der Ver. Staaten dahier, Terrell, die türkische Regierung ersucht, abermals die Wohnungen der dortigen amerikanischen Missionäre unter besondere Bewachung zu stellen.

Wien, 29. März. Es wird aus St. Petersburg, Rußland, gemeldet, daß wegen der Besorgnisse, welche man dort über die demnächstige Entwicklung der Dinge in Konstantinopel und anderwärts auf der Balkan-Halbinsel hege, der Zar Befehl gegeben habe, 200,000 Mann russischer Truppen in den vier Gouvernements von Südrußland zusammenzuziehen! Die russische Freiwilligen-Flotte steht bereit, Truppen zu befördern, sobald es verlangt wird.

Canea, 29. März. Eine Abtheilung französischer, italienischer und türkischer Truppen mit drei Gebirgs-Kanonen, hat das Dorf Butsunaria, von wo der Wasservorrath für die Stadt Canea kommt, besetzt, um zu verhindern, daß die aufständischen Christen das Dorf nehmen.

(Siehe auch den „Deutschen Kabelbrief".)

Sozialistisches.

Berlin, 29. März. Die Sozialdemokraten haben sich während der Altkaiser-Festtage sehr ruhig verhalten und jeden Anlaß zu einem besonderen Konflikt mit dem Kaiser in dieser Beziehung vermieden. Sie treffen aber jetzt eifrige Vorbereitungen für ihre Mai-Fest, welches sie so demonstrativ wie möglich feiern wollen, und haben alle Arbeiter aufgefordert, mitzufeiern, wenn sie das ohne Schädigung ihrer persönlichen Interessen könnten.

Oesterreichs Reichsrath.

Heutige Eröffnung der neuen Session. — Die Thronrede über die orientalische Frage.

Wien, 29. März. Der neue Reichsrath wurde heute vom Kaiser Franz Josef in eigener Person eröffnet.

In seiner Thronrede sagte der Kaiser, das Vorgehen der Großmächte betreffs Griechenlands sei auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und er hoffe, daß dasselbe bald eine befriedigende Beilegung der kretischen Schwierigkeit zum Ergebniß haben werde. Obgleich die Mächte die Haltung Griechenlands verdammten — erklärte der Kaiser — hätten sie durchaus nicht die Absicht, die Türken zu ermuthigen, sich den Reformen zu widersetzen, welche die Mächte für die türkischen Domänen verlangt hätten. Die Pforte müsse die bestehenden Mißbräuche im türkischen Reich abstatten und die Empfehlungen der Mächte annehmen.

„Dank dem gemeinsamen Vorgehen der Mächte" — sagte der Kaiser weiter — „sind die Gefahren, welche aus Griechenland's Haltung in Kreta entstehen könnten, auf ein Minimum vermindert worden, und wir dürfen jetzt hoffen, daß die Uebereinstimmung der Mächte, trotz einiger Meinungsverschiedenheiten auf dieser und Zögerungen auf jener Seite, zu einer vollkommen zufriedenstellenden Lösung führen wird. Ich sage dies vor Allem in Bezug auf die kretische Frage, betreffs deren sich meine Regierung in Einklang mit den übrigen Großmächten befindet, welche Maßnahmen getroffen haben, die bisherigen Gebiets-Verhältnisse aufrechtzuerhalten und Neigungen und Bestrebungen zu unterdrücken, welche den Frieden gefährden könnten."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Clive von Neapel (mit 1119 italienischen Zwischendecks-Passagieren — die größte Zahl Einwanderer, welche bis jetzt in dieser Saison mit einem Dampfer nach dem New Yorker Hafen gebracht wurde); Potomac von London; New York von Southampton; La Touraine von Havre.

Philadelphia: Pennland von Liverpool.

Havre: La Normandie von New York.

Christiania: Norge, von New York nach Stettin.

Liverpool: Nomadic von New York; Roman von Boston.

Glasgow: Prussian von Boston.

Queenstown: Canada von Boston.

Abgegangen.

New York: Mississippi nach London.

Havre: La Bretagne nach New York.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Sylvania, von Boston nach New York.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Amtsmüde.

Ebenso wie das Schulrathsmitglied Benj. F. Rosenthal beabsichtigt auch dessen Amtskollege Wallace F. Kirk dem Mayor heute oder morgen sein Abschiedsgesuch einzureichen. Sie erklären beide, nur deshalb vom Schulrath zurücktreten zu wollen, um sich ihren Privatgeschäften besser widmen zu können. Mayor Swift wird vielfach gebeten, an Stelle Kirks den Hilfs-Generalanwalt der C. B. & Q.-Bahn, Chester M. Dawes, zu ernennen.

Auch der Kopf gefunden.

Eine Möglichkeit, das Mordgeheimniß von Dunning zu lichten.

In dem Fangbassin des Abzugs-Kanals der County-Anstalten zu Dunning ist jetzt nach langem Suchen wirklich auch der Kopf der Leiche gefunden, über deren Identität man sich polizeilicherseits bisher vergeblich den Kopf zerbricht. Die Gesichtszüge des Kopfes sind allerdings unkenntlich, und der Unterkiefer fehlt vollständig; aber ein mit Gold gefüllter Zahn des Oberkiefers wird vielleicht die weiterenNachforschungen wesentlich erleichtern. Unter den mancherlei Gegenständen, die aus dem Bassin herausgefischt worden sind, befindet sich auch ein Taschentuch. In einer Ecke dieses Tuches hat man nachträglich einen Buchstaben entdeckt, der als „H" entziffert worden ist. Auch ein Radfahrer-Abzeichen ist in dem Bassin gefunden worden, ferner ein seidener Schlips und eine Weste, deren Zustand auf einen stattgefundenen Kampf hindeutet. Man hofft, daß somit Anhaltspunkte genug gegeben sind, um es einem findigen Detektive zu ermöglichen, die Identität des Todten festzustellen und seine Mörder zu ermitteln.

Nicht bestätigt.

Die Grand Jury setzt den Musiklehrer Waltenberg auf freien Fuß.

Nachdem die Großgeschworenen sich schon seit Samstag mit dem vom Polizei-Inspektor Schaack gegen den Musiklehrer Waltenberg als angeblichenMörder Henry Schomakers gesammeltenBeweismaterial beschäftigt hatten, schritten sie zur Erwägung desselben. Das Ergebniß der Abstimmung war das von der „Abendpost" schon längst vorausgesagte. Die Geschworenen haben sich nicht dazu verstanden, eine Anklage gegen Waltenberg zu erheben, und dieser ist nun auf freien Fuß gesetzt worden. — Bei dem Verhör, welchem die Wittwe und die Töchter Schomakers durch die Grand Jury unterzogen worden, hat sich herausgestellt, daß Frau Schomaker, welche selber des Mörders garnicht ansichtig geworden ist, ihren Töchtern nahegelegt hat, Waltenberg könnte der Mörder gewesen sein. Daraufhin haben die Mädchen sich dann eine Woche nach der That ebenfalls zu dieser Auffassung bequemt, während Ida Schomaker den Waltenberg doch sehr genau kennt und diesen sicherlich auf den ersten Blick erkannt haben würde, falls sie ihn an der Mordstätte gesehen hätte. Dazu kommt noch, daß Waltenberg im Stande ist, ein unzweifelhaftes Alibi nachzuweisen.

Vermißt.

Postmeister John H. Weißmann aus Brighton, Wis., hat die hiesige Polizei aufgefordert,Nachforschungen über den Verbleib seines Bruders, des Anwaltes Henry Weißmann, aus Union Grove, Wis., anstellen zu wollen, der seit dem 24. d.M. vermißt wird. Henry Weißmann hatte am 23. März seinem in Milwaukee wohnenden Schwager einen Besuch abgestattet und war am nächsten Tage fortgegangen, um, wie er sagte, nach seiner Heimath zurückzukehren. Er hat jedoch diese Absicht nicht ausgeführt, sondern ist, wie inzwischen angestellte Erkundigungen ergeben haben, nach Chicago gereist. Da der Verschwundene bereits früher an Anfällen temporärer Geistesstörung gelitten hat, so fürchtet sein Bruder, daß er hier vielleicht Verbrechern in die Hände gefallen ist.

Erstickt.

Durch Einathmung von Leuchtgas erstickt ist in letzter Nacht der Arbeiter Gus. Schammel in seinem Kosthause, Nr. 962 N. Albany Avenue. Wie die Hausgenossen erzählen, war Schammel gestern Abend angetrunken heimgekommen. Als er sich dann auf sein Zimmer begab und sich entkleidete, hing er seinen Rock an einem Gasarm auf und öffnete dabei unwissentlich den Hahn desselben. Heute Morgen wurde er todt in seinem Bette gefunden.

Sitzt fest.

John P. Kunze, der seiner Zeit im Cronin-Prozeß eine wenig beneidenswerthe Rolle spielte, wurde heute von Richter Bonnefoi unter der Anklage, den Schankwirth Jacob Ozellos, von No. 66 Wells Straße, durch falsche Vorspiegelungen um $10 bemogelt zu haben, dem Kriminalgericht überwiesen und außerdem wegen Mißhandlung seiner Frau unter Friedensbürgschaft gestellt. Auch von den Behörden in Decatur und Aurora wird Kunze allerlei krummer Praktiken halber dringend gewünscht.

Im Rauch erstickt.

Im „Hotel Royal", einem Logirhaus an der State nahe Van Buren Straße, brach heute Nachmittag um 1 Uhr Feuer aus. Die Flammen wurden von der Feuerwehr nach kurzer Arbeit gelöscht. Schaden $300. — Nachträglich stellte sich heraus, daß bei dem Brande ein Stallarbeiter Namens John Kinsler erstickt ist.

* Herr John Marsh, Ecke Clark Straße und Wrightwood Avenue wohnhaft, meldete der Polizei, daß am Samstag ein Schleichdieb zwei Diamantringe im Werthe von je $250 aus seiner Wohnung gestohlen hätte.

Können einander trösten.

Beide stadträthlichen Vertreter der 5. Ward von Räubern gerupft.

Die Stadtväter Doerr und Kent von der fünften Ward standen früher nicht in dem Geruch, daß „sie sich etwas nehmen lassen". Aber in letzter Zeit hat ihr Renommee stark gelitten. Doerr ist wiederholt ausgehauen worden, einmal sogar polizeilich, und für die bevorstehende Wahl ist es ihm nicht möglich gewesen, von seiner Partei-Organisation die Wieder-Nomination zu erlangen. — Kent, der noch für ein Jahr im Amte verbleibende zweite Volksvertreter, ist bekanntlich in einem Krawall, den er im Rausche angezettelt hatte, um sein Augenlicht gekommen. In den Stadtrath hat er sich hauptsächlich deshalb wählen lassen, weil seiner Ansicht nach dessen Hauptarbeit doch im Dunkeln gethan wird. Bekanntlich hat er sich aber auf dem ihm fremdem Gebiete nicht zurecht zu finden vermocht, und wenn ihm ja einmal Jemand glänzende Versprechungen in's Ohr flüsterte und er dafür seine Stimme abgab, wie's verlangt wurde, dann wollte es nachher Keiner gewesen sein. Besser wird's in dieser Hinsicht schwerlich werden, denn der Geschäftsführer, dessen Anstellung mildthätige Kollegen ihm auf öffentliche Kosten ermöglichen wollten, ist dem armen Manne vom Mayor bekanntlich verweigert worden. So tappt denn Kent nach wie vor in der Finsterniß herum. Die Kneipen seiner Ward kennt er übrigens von früher her alle so genau, daß er seinen Weg ganz gut nach denselben hin findet. So fand er am letzten Samstag Abend auch seinen Weg nach dem Lokale von Verhoven & Burnsat an 24. und State Str. Es kam da in einem Hinterzimmer eine sehr lustige Gesellschaft zusammen. Auch Damen waren dabei. Als Kent sich gegen Morgen heimwärts wenden wollte, bemerkte er, daß ihm seine Uhr und ein Ring fehlten, auch hätte seiner Ansicht nach noch etwas baares Geld in seinen Taschen sein sollen, war aber nicht da. — Kent klagte den Gastgebern sein Leid, diese aber machten ihn achselzuckend auf die Vorliebe aufmerksam, welche das weiblicheGeschlecht nun einmal für Tand und Kostbarkeiten hat. Für die Zukunft möge er eine gewisse Sorte von Damengesellschaft meiden, riethen sie ihm. — Und dabei soll sich der Stadtvater nun beruhigen!

Kents Kollege Doerr behauptet, er sei ebenfalls beraubt worden, und zwar von Einbrechern, welche ihn in seiner Wohnung heimsuchten, dieweil er schlief. Der Alderman schlief zurZeit außerordentlich fest, denn er hatte sich vorher in verschiedenen politischenVersammlungen und Konferenzen die nöthige Bettschwere geholt. Er sagt, den Dieben seien $60 in Baar und verschiedene Schmucksachen in die Hände gefallen, Edelsteine aber — unsere Staatsmänner schwärmen bekanntlich für Edelsteine und halten sie für die sicherste Kapitalanlage — im Werthe von $3500, die unter seinem Kopfkissen lagen, seien ihnen zum Glück entgangen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Doppeltes Unglück.

Der Fleischhändler Christ. Bettarti, Nr. 291 Emerson Avenue wohnhaft, hat gestern Vormittag doppeltes Unglück gehabt und liegt jetzt schwer, wenn auch nicht tödtlich verwundet, im St. Elisabeth-Hospital darnieder. Bettarti holte gestern Vormittag seinen Hund, einen riesigen Bernhardiner, aus dem Stalle, wo er das Thier tagsüber eingesperrt hielt, um ihm etwas Bewegung zu machen. Der Hund, welchem die andauernde Haft wahrscheinlich nicht zugesagt hat, griff Bettarti wüthend an und zerfleischte ihm den rechten Arm in furchtbarer Weise. Auf Bettartis Hilferufe eilte seine Gattin mit einem Revolver bewaffnet herbei. Sie schoß auf den Hund, traf aber ihren Mann, der mit einem lauten Wehschrei zusammenbrach. Es stellte sich später heraus, daß die Kugel in die linke Hüfte des unglücklichen Schlächtermeisters eingedrungen war und eine sehr böse Wunde verursacht hatte, von der aber die Hospitalärzte, wie schon gesagt, nicht befürchten, daß sie sich als tödtlich erweisen wird. Der Hund ließ auf den Knall des Schusses von seinem Opfer ab und lief in den Stall zurück, dessen Thür von inzwischen herbeigekommenen Nachbarn hinter ihm zugeschlagen wurde. Ueber sein Schicksal ist noch nichts Endgiltiges bestimmt, da man vorläufig beobachten will, ob er toll ist oder nicht.

War nicht erfolgreich.

Ein gutgekleideter junger Mann betrat am Samstag Abend, kurz vor 10 Uhr, das Geschäftslokal des Apothekers August Reimer, Nr. 702 Lincoln Av., hielt dem überraschten Ladenbesitzer ein mächtiges Schießeisen unter die Nase und bat in sehr wenig höflichem Tone um die Herausgabe des Kassenbestandes. Herr Reimer bückte sich sofort hinter den Ladentisch und gelangte vorsichtig weiter kriechend bis in das anstoßende Zimmer, worauf der „would be"-Räuber ebenfalls das Feld räumte, ohne irgend etwas erbeutet zu haben. Die von dem Vorfall inKenntniß gesetzte Polizei hat bisher vergeblich auf den frechen Eindringling gefahndet.

Politisches.

Ein offener Brief an Carter H. Harrison.

C. H. Huls, ein Nr. 20 Manitou Place wohnender Silber-Republikaner, ist mit dem bisherigen Verhalten des demokratischen Mayors-Kandidaten in Bezug auf die Währungsfrage nicht einverstanden und hat folgenden offenen Brief an Carter H. Harrison gerichtet, dessen Inhalt sich selbst genügend erklärt.

„Werther Herr!

Eine hiesige Zeitung brachte gestern einen von Ihnen unterzeichneten Artikel, der unter anderem sagte: „Von den 144,000 Stimmen, die im letztenHerbst für den demokratischen Wahlzettel abgegeben wurden, sollten wir diesmal für unser städtisches Ticket etwa 115,000 Stimmen erhalten können. Hierzu kommen dann noch mindestens 10,000 Gold-Demokraten, die damals für McKinley gestimmt haben, welche jetzt aber wieder zu ihrer alten Partei zurückkehren, da sie heute eben keinen Grund mehr haben, ihr fern zu bleibenen."

Mir, einem Silber-Republikaner, der im November für Wm. Jennings Bryan stimmte, will es nun dünken, als ob die Währungsfrage seitens der demokratischen Maschine absichtlich in dieser Kampagne links liegen gelassen werde. Wahrscheinlich ist man mit den Goldkäfern zu irgend einem Kompromiß gekommen, und das ist dann wohl der Grund, warum heute alle demokratischen Kandidaten das Wort 16:1 so ängstlich in ihren Wahlreden meiden. Wenn die Goldkäfer wirklich keinen Grund mehr haben, von der demokratischen Partei fernzubleiben, dann ist es höchste Zeit für die Silber-Republikaner, ihren eigenen Mayors-Kandidaten aufzustellen.

Eine sofortige und direkte Antwort — ein bündiges „Ja" oder „Nein" — auf nachfolgende drei Fragen, wird darüber entscheiden, was das Votum der Silberleute am 6. April sein wird.

Die Fragen lauten:

1) Sind Sie für die freie und unbeschränkte Prägung von Silber im Werthverhältniß von 16 zu 1, ohne auf die Zustimmung anderer Nationen zu warten.

2) Würden Sie, falls zum Mayor derStadtChicago erwählt, irgend einem sogenannten Golddemokraten, oder überhaupt einem Verfechter der Goldwährung irgend ein Amt verleihen?

3) Würden Sie bei der Auswahl ihrer Kabinetsmitglieder oder anderer Beamten irgendwelche Personen berücksichtigen, oder auch nur deren Rath einholen, seien es nun Demokraten oder Republikaner, die Ihnen von Anhängern der Goldwährung empfohlen werden?"

* * *

In Bezug auf die Aldermen-Kandidaten der 14. Ward empfiehlt der Exekutiv-Ausschuß der „Munizipal Voters' League" allen ehrlich denkenden Bürgern, demNominirten der demokratischen Partei, Wm. L. Ziehn, ihre Stimmen zuzuwenden und nichts unversucht zu lassen, um den bisherigen Vertreter der Ward im Stadtrath, Alderman George K. Mugler, dessen amtlicher „Record" mehr als anrüchig sei, an der Wahlurne zu schlagen. Die Liga preist den Kandidaten Ziehn als „einen Mann von Charakter und tüchtiger Geschäftskenntniß, für dessen Ehrlichkeit die besten Bürger der Ward einstehen."

Kurzes Glück.

Vor drei kurzen Monaten bezogen Wm. H. McCarthy und seine junge Frau als Neuvermählte eine hübsche Wohnung in dem Hause Nr. 234 29. Straße. Bald darauf verlor McCarthy seine Stellung. Vergeblich suchte er nach anderweitiger Beschäftigung. Weil er keine fand, begann er mehr zu trinken als ihm gut that, und wenn er halb oder ganz berauscht nach Hause kam, quälte er die junge Frau mit Eifersüchteleien, sodaß es beständig Zank und Streit zwischen den Beiden gab. Heute Morgen um 2 Uhr kam McCarthy die Treppe zu seiner Wohnung heraufgestolpert. Er hatte eine Flasche mit Karbolsäure in der Tasche, und die trank er vor seiner Thüre. Einige Stunden später ist er im St. Lukas Hospital unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

Tragisches Familiengeschick.

Im Mercy-Hospital ist vorgestern Abend ein gewisser Wm. Slattery den Folgen eines Vergiftungsversuches erlegen, welchen der Mann zwei Tage zuvor in seiner Wohnung, Nr. 5550 Emerald Avenue, gemacht hatte. Slattery war geisteskrank oder befürchtete doch, es zu werden. Wie man seither erfahren hat, befindet sich eine Schwester des Verstorbenen in der Staats-Irren-Anstalt zu Kankakee, während ein an der Schwindsucht leidender Bruder von ihm im Armenhause zu Dunning untergebracht ist.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und morgen; anhaltend warm; lebhafte östliche Winde.

Iowa: Regnerisch heute Abend und morgen; etwas kälter morgen Nachmittag; südöstliche Winde.

Auch für die Staaten Missouri und Wisconsin werden örtliche Regenschauer bei geringer Temperaturveränderung angekündigt; starke östliche, bezw. südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend [illegible] Grad; Mitternacht 42 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Wie der Kopf des offiziellen Stimmzettels bei der bevorstehenden Wahl aussehen wird.

Republican.	Democratic.	Prohibition. By Petition.	Socialist Labor. By Petition.	Business Administration of Municipal Affairs.	Citizens'. By Petition.	Independent. By Petition.	Ind. Democratic Cosmopolitan Municipal Reformers. By Petition.	Independent. By Petition.
For Mayor, NATHANIEL C. SEARS, 2868 Magnolia av.	For Mayor, CARTER H. HARRISON, 295 Schiller st.	For Mayor, HARMON L. PARMELEE, 20 Ogden pl.	For Mayor, JOHN GLAMBECK, 6832 Marshfield av.	For Mayor, WASHINGTON HESING, 235 Michigan av.	For Mayor, JOHN MAYNARD HARLAN, 41 Banks st.	For Mayor, J. IRVING PEARCE, JR., Sherman House.	For Mayor, FRANK HOWARD COLLIER 623 Jackson blvd.	
For City Treasurer, CHARLES GROSS, 559 Fourteenth pl.	For City Treasurer, ERNEST HUMMEL, 10134 Avenue M.	For City Treasurer, HERMAN J. BRUBAKER, 2120 Michigan av.	For City Treasurer, FRITZ KALBITZ, 3060 Deering st.	For City Treasurer, CHARLES F. GUNTHER, 1602 Indiana av.				
For City Attorney, ROY O. WEST, 5448 Union av.	For City Attorney, MILES J. DEVINE, 72 Lytle st.	For City Attorney, THOMAS H. GAULT, 719 W. Congress st.	For City Attorney, J. AUGUSTUS WEAVER, 22 Boston av.	For City Attorney, WALPOLE WOOD, 766 Warren av.				
For City Clerk, FREDERICK LUNDIN, 2588 W. Superior st.	For City Clerk, WILLIAM LOEFFLER, 2—Nineteenth pl.	For City Clerk, JOHN G. BATTERSHILL, 1233 Seminary pl.	For City Clerk, JOHN R. PEPIN, 5514 Jackson av.	For City Clerk, JOHN T. DICKINSON, 3001 Michigan av.				

Der Leser erhält vorstehend eine genaue Idee von dem Aussehen des offiziellen Stimmzettels bei der kommenden Frühjahrswahl. Das Arrangement der einzelnen Kandidaten auf dem Wahlzettel ist diesmal folgendes: 1. Spalte, Republikaner; 2. Spalte, Demokraten; 3. Spalte, Prohibitionisten; 4. Spalte, Sozialistische Arbeiterpartei; 5. Spalte, „Geschäftliche Verwaltung munizipaler Angelegenheiten" (Hesing-Ticket); 6. Spalte, John Maynard Harlan, Bürger-Kandidat; 7. Spalte, J. Irving Pearce jr., unabhängiger Kandidat; 8. Spalte, Frank Howard Collier, unabhängiger Kandidat. Die neunte Spalte ist unausgefüllt geblieben, da der Volkspartei sowie den Erzpopulisten die Anerkennung als Partei von der Wahlbehörde verwehrt worden ist. Die Wähler seien nun nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß man einfach ein Kreuz in den Ring vor dem Parteinamen zu machen braucht, wenn man das „ganze Ticket" der betreffenden Partei zu stimmen gewillt ist. Wer das nicht zu thun wünscht, kann den Namen jedes einzelnen Kandidaten abkreuzen, für den er stimmen will. Wer den Ring vor dem Namen einer Partei abkreuzt, kann deshalb doch noch für einzelne Kandidaten auf den anderen Listen stimmen, indem er Kreuze in die Quadrate vor den Namen der Betreffenden zeichnet. Die Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Zivildienstgesetzes und das Niederwerfen der korrupten „Maschine", welche die großen politischen Parteien beherrscht, ist das Programm der beiden in Frage stehenden unabhängigen Kandidaten, für die somit Jeder stimmen sollte, welcher der „Boßwirthschaft" und all' ihren üblen Folgen den Garaus machen will. Wer in allererster Reihe Parteimann ist, wird sich für einen der in den beiden ersten Spalten genannten Kandidaten entscheiden. Daß die Wahlkommissäre den Namen des von dem Gericht bereits für unzurechnungsfähig erklärten Frank Collier auf dem Stimmzettel erlaubt haben, gereicht ihnen wenig zur Ehre.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Staatssekretär Sherman ist durch einen Anfall von Rheumatismus an das Zimmer gefesselt.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach dem letzten Bericht $151,777,770, der gesammte Baarvorrath $219,113,601.

— Der neue päpstliche Ablegat für Canada, Monsign. DelVal, ist mit dem Dampfer „Umbria" in New York eingetroffen.

— Zu den verschiedenen Ausständen, welche man in New York befürchtet, gehört auch ein solcher von 10,000 Rockschneidern, der nach den jüdischen Feiertagen ausbrechen dürfte.

— In Baltimore starb Frau Margaret J. Preston, die bekannte Verfasserin poetischer Werke über den Rebellionskrieg und Tochter des Rev. Dr. Georg Junken, welcher das „Lafayette-College" ggründet hatte.

— Edna Bain, das 12jährige Töchterlein des Landwirths John P. Bain, in der Nähe von Kenosha, Wis., welches, wie gemeldet, seit dem 15. März ununterbrochen schlief, ist jetzt gestorben. Der Schlaf dauerte bis zum Ableben.

— In New York wird ein großer Ausstand von Dampfröhren-Arbeitern und deren Gehilfen erwartet, und sogar die Möglichkeit eines Sympathie-Streiks in Aussicht gestellt, in welchem Fall etwa 60,000 Mann ausstehen würden.

— Eine Feuersbrunst in Portsmouth bei Norfolk, Va., verursachte einen Schaden von über $100,000. Durch den zur Zeit herrschenden Sturmwind wurden gewaltige Stücke brennenden Holzes über die Stadt hin geschleudert, und so gerieth auch die katholische Kirche in Brand und brannte nieder.

— Maskirte versuchten, das Postamt zu Plumb, im Territorium Oklahoma, auszurauben. Sie hatten bereits den Postmeister Laughlin gezwungen, die Hände hoch zu halten, als die 14jährige Tochter des Postmeisters mit einer Winchester-Büchse hereinrannte, Feuer gab, einen der Räuber verwundete und die übrigen in die Flucht jagte.

— In einer Massen-Versammlung von Kohlengräbern zu Philippsburg, Pa., wurden Resolutionen angenommen, in denen gegen die Annahme einer Lohnherabsetzung protestirt wird, und alle Grubenarbeiter, welche dieselbe angenommen haben, aufgefordert werdn, die Arbeit niederzulegen. Eine auf Mittwoch nach Clearfield, Pa., einberufene Delegaten-Konferenz soll die weiteren Schritte thun.

— Willis L. Moore, der Chef des Wetter-Bureaus in der Bundeshauptstadt, hat wieder ein Bulletin erlassen, worin er ankündigt, daß noch große Hochwasser-Gefahr in der Flußgegend von Helena, Ark., südwärts bis nach New Orleans zu erwarten sei, und allen betreffenden Bewohnern räth, sich auf das Schlimmste gefaßt zu halten! Es sind auch wieder neue Regenfälle im Mississippi-Thal vorgekommen, und außerdem ist noch eine sehr bedeutende Wasser-Vermehrung durch schmelzenden Schnee zu erwarten.

— Die Stadt Austin, Tex., und das umgebende Land wurden Sonntag Nachmittag von einem schrecklichen Wirbelsturm heimgesucht, welcher etwa 20 Minuten anhielt und großen Schaden an Gebäuden und Bäumen verursachte. Eine ganze Anzahl Häuser im Wohnungstheile der Stadt wurden umgeweht, und viele Personen sind mit knapper Noth davor bewahrt geblieben, erschlagen zu werden. Es wurden auch mehrere große elektrische Lichtthürme zerstört, und eine Kirche und die Staats-Universität wurden theilweise abgedeckt.

— Wie aus Kansas City, Mo., gemeldet wird, hat James McKinney, ein Kommissionshändler, durch Zwiebel-Ankäufe in Ohio und den anderen hauptsächlichen Zwiebel-Staaten der Union allem Anscheine nach einen „Corner" in diesem Produkt zustande gebracht, und wenn, wie man glaubt, die heurige Zwiebel-Ernte knapp ausfallen wird, so ist demnach ein bedeutendes Steigen in dem Preis dieses Artikels zu erwarten. Theilweise ist schon der Preis beträchtlich in die Höhe gegangen. Derselbe McKinney hat schon früher einmal einen „Corner" in Kartoffeln herbeigeführt.

Ausland.

— Der Anarchist Rodrian in Berlin wurde auf offener Straße verhaftet, weil er im „Sozialist" einen aufreizenden Artikel veröffentlicht hatte.

— Eine Depesche aus Algier, Nord-Afrika, meldet, daß der Zustand des Zarewitsch, Bruders des jetzigen russischen Zaren Nikolaus, ein hoffnungsloser ist.

— Im Alter von 104 Jahren starb zu Ragnit an der Memel der Leutnant a. D. v. Baer, einer der letzten überlebenden Veteranen aus dem deutschen Freiheitskrieg von 1813—15.

— Der „Reichs-Anzeiger" in Berlin bringt ein Dankesschreiben der Regierung für die rege Theilnahme an der Feier des 100jährigen Geburtstages von Wilhelm I.

— Der Sultan von Marokko, Nord-Afrika, hat ebenfalls (zum ersten Mal in der Geschichte Marokkos) die jährliche Wallfahrt nach Mekka verboten, da befürchtet wird, daß die Pilger die Beulenpest einschleppen könnten.

— Der große Fackelzug, welcher für Bismarcks 82. Geburtstag (am Donnerstag) geplant war, wird wahrscheinlich wegen des Befindens des Fürsten, welches große Schonung gebietet, abgesagt werden müssen.

— Die Auswanderung von Deutschland nach den Ver. Staaten wird im laufenden Jahre hinter den kleinen Ziffern des Jahres 1896 noch zurückbleiben. Im Februar sind nur 1227 Personen ausgwandert, gegen 1879 im Februar des vorigen Jahres.

— In amtlichen Kreisen in London wird die Ansicht geäußert, daß es mit Beginn des Sommers wieder zu Kämpfen in Transvaal kommen werde. Die Spannung zwischen England und der Transvaal-Republik scheint eine sehr hochgradige zu sein.

— Crispi, der frühere italienische Premierminister, erhielt eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter, um sich auf die Anklage zu verantworten, während seiner Amtszeit ungesetzliche Geldgeschäfte mit der Bank von Neapel gemacht zu haben.

— Im deutschen Reichstag interpellirte der Sozialistenführer Bebel die Regierung über die Tortur, welche in spanischen Gefängnissen gegenüber Anarchisten angewandt worden sei, und fragte, warum nichts für den Schutz des Deutschen Hüffel gethan worden sei, welcher in Barcelona als angeblicher Anarchist verhaftet wurde. Der Ausland-Staatssekretär Marschall v. Bieberstein erwiderte, Hüffel sei ein Deserteur und habe daher den Anspruch auf Schutz seitens Deutschlands verwirkt; außerdem sei nicht erwiesen, daß die Folter angewandt worden sei.

— Prinz Ludwig, der bayrische Thronfolger, dessen sensationelle (partikularistisch angehauchte) Rede in Moskau gelegentlich der Zaren-Krönungsfeier noch in allgemeiner Erinnerung ist, hielt in München bei der Zentennarfeier wieder eine Rede, und zwar vor einer Anzahl Offiziere, welche darauf berechnet gewesen zu sein scheint, den Eindruck jener ersteren Rede vollends zu verwischen. Er pries darin den Werth, welchen für die deutsche Bevölkerung im Deutschen Reich die Zugehörigkeit zum Reich habe, und spielte deutlich auf das in dieser Hinsicht beklagenswerthe Schicksal der Deutschen in Oesterreich und Rußland an.

— Große Aufregung rief in Berlin eine Rede des Präsidenten des höchsten preußischen Gerichtshofes, Drenkmann, hervor, warin er Wilhelm I. besonders dafür pries, daß er „in einem kritischen Augenblick nicht vor einem Verfassungsbruch zurückgescheut habe." Das „B. Tageblatt" fragt, ob es angemessen sei, daß ein Mann, welcher vor allen Anderen die Verfassung vertheidigen und aufrechterhalten sollte, derartige Reden führe. Der sozialdemokratische „Vorwärts" bringt eine Reihe schneidig gehaltener Leitartikel, worin er sagt, der Kampf zwischen dem Kaiser und dem Volk sei jetzt ausgebrochen, und seiner Freude darübr Ausdruck gibt.

— Der „Daily Mail" in London wird aus Bombay, Ostindien, gemeldet, daß die dortigen fanatischen Mohamedaner noch immer den behördlichen Maßnahmen gegen das Umsichgreifen der Beulenpest den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Ein Mohamedaner z. B., welcher mit seiner Frau die Stadt verlassen wollte, weigerte sich, seiner Frau zu gestatten, sich der vorschriftsmäßigen Inspektion zu unterwerfen, und als die Beamten auf der Vorschrift bestanden, zog er plötzlich seinen Dolch, stieß ihn seiner Gattin in's Herz, versetzte auch dem Untersuchungsbeamten einen Stich und machte endlich einen Selbstmordversuch. — In Bulsar und Gujerat greift die Pest noch immer rasch um sich.

Lokalbericht.

Politisches.

Die heutige Massenversammlung der National-Demokraten.

Zum Aldermans-Kampf in der 22. Ward.

Das Executiv-Komite des Deutsch-demokratischen Clubs der 22. Ward hat folgenden Aufruf erlassen:

„An die deutschen Demokraten der 22. Ward:

Gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit der demokratischen Bürger unserer Ward ist durch brutale Gewalt und hinterlistiges Ränkespiel der Leute, die durch das Vertrauen ihrer Mitbürger an die Spitze berufen sind, um unparteiisch im Interesse der Majorität der Demokratie zu handeln, der Mann, auf den jeder Bürger dieser Ward mit Stolz und Vertrauen blickt, unser jetziger Alderman A. W. Maltby, als regulärer Kandidat der Demokratie von dem Wahlzettel gestrichen worden.

Der Deutsch-Demokratische Klub der 22. Ward, welcher ebenso wie der reguläre Ward-Klub die Kandidatur Maltby's indossirt hat, ist nicht gewillt, diesen allen Prinzipien wahrer Demokratie in's Gesicht schlagenden Gewaltakt einzelner gewissenloser, sich als Despoten geberdender Beamten hinzunehmen. Die Deutschen unserer Ward — und neun Zehntel der Bürger sind Deutsche — glauben, daß, wenn sie einen Deutschen als Alderman wünschen, sie sich denselben sehr wohl selbst aussuchen können und dazu nicht Leute irgend einer anderen Nation gebrauchen. Wir fordern daher alle deutschen Demokraten auf, am 6. April ihre Stimmen dem jetzigen unabhängigen demokratischen Kandidaten, Herrn Maltby, zu geben und durch eine vernichtende Majorität zu beweisen, daß der Deutsche stets gegen Gewalt und auf der Seite des Rechts steht."

* * *

Richter Sears wird heute Abend in folgenden republikanischen Wahlversammlungen anwesend sein: in Battery „D", Tauchmanns Halle, Center Ave. und 18. Str.; St. Paulus-Halle, Ambrose und Hoyne Str.; Hoerbers Halle, Blue Island Ave. und Hinman Str.; Goards Hall, in Roseland; Netherwood Hall, Marshfield Ave. und Taylor Str.; sowie in Stiles' Halle, an Millard Ave. und 22. Str. Carter H. Harrison spricht im Hyde Park Silber Club, Nr. 6105 State Str.; sowie im Calumet Theater, South Chicago. Hesing-Versammlungen finden statt in Gehrkes Halle, California Ave. und Division Str.; Meyers Halle, Armitage Straße und Kedzie Ave., sowie in der Halle Nr. 1126 W. 12. Str., während Alderman Harlan seine politischen Freunde in der Swedish Music Halle, an 5. Ave. und 33. Str., sowie in Douglas Hall, an Indiana Ave. und 31. Str., um sich versammeln wird.

* * *

In der Central Music Hall findet heute Abend die geplante Massenversammlung der Gold-Demokraten statt, welche voraussichtlich das Hesing-Ticket indossiren wird. Adams A. Goodrich wird die Versammlung zur Ordnung rufen und dann den Vorsitz an Thomas A. Moran abtreten. Als Redner sind in Aussicht genommen: Henry S. Robbins, Francis B. Peabody, Franklin McVeagh, D. V. Samuels und andere prominente Parteigenossen. Natürlich wird auch Mayors-Kandidat Hesing selbst eine Ansprache an die Versammlung halten und hierbei nochmals sein Programm eingehend beleuchten. Die gewaltige Nachfrage nach Einlaßkarten läßt darauf schließen, daß die Versammlung überaus stark besucht sein wird.

* * *

Am nächsten Montag Abend findet in der Central Music Hall eine große deutsche Massenversammlung zu Gunsten Carter H. Harrisons statt, und zwar unter den Auspizien des Deutsch-demokratischen Clubs. Ex-Gouverneur Altgeld soll die Hauptrede halten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.



Neue Badeanstalt.

Morgen Nachmittag findet die Eröffnungsfeier statt.

Unter den Auspizien des städtischen Gesundheitsamtes und der „Free Bath and Sanitary League of Chicago" soll morgen, Dienstag, Nachmittag das neue öffentliche Bad an Wentworth Ave. und 39. Straße feierlich eröffnet werden. Nach einem von Rev. Flavius Brobst gesprochenen Gebet wird Oberbaukommissär Joseph Downey die Begrüßungsrede halten, worauf alsdann Bürgermeister Swift in einer Taufrede der neuen Anstalt den Namen „South Side Bath" beilegen wird. Weitere Festredner sind: Frau Lucy L. Flower über „Oeffentliche Bäder in den Schulen"; Gesundheits-Kommissär Kerr über „Eine öffentliche Badeanstalt für die Nordseite" und Frau Dr. Gertrude Gail Wellington über das Thema „Für unsere Armen". Alderman M. B. Madden wird im Namen der Bewohner der Südseite allen Denen, die für die Errichtung der Anstalt thätig gewesen sind, seinen Dank abstatten. An die Festgäste soll bei dieser Gelegenheit ein hübsch ausgestattetes Erinnerungsbüchlein vertheilt werden, in dem eine genaue Geschichte der Entwickelung des Freibadsystems in Chicago enthalten ist.

Die neue Badeanstalt bedeckt einen Flächenraum von 25 bei 100 Fuß und enthält 32 Abtheilungen für Douchebäder. Die Baukosten belaufen sich auf $12,000. Als Empfangskomite bei der Eröffnungsfeier werden die folgenden Damen und Herren fungiren: Frau Dr. Gertrude Gail Wellington (Präsidentin der „Free Bath and Sanitary League"), Frau Henrotin, Frl. Jennie Van Allen, Frau Lucy L. Flower, Dr. Odelia Blinn, Frau Elisabeth Shippen, Frl. Eva Brodlique, Frau Amelia Weed Halbrook, Dr. F. W. Reilly, Henry Carr und Dr. Erasmus Garrott. Anfang der Festlichkeit 4 Uhr Nachmittags.

Tödtlich verletzt.

Der Fuhrmann M. Ostrenski war gestern mit einem Begleiter, der nachher davongelaufen ist, im Gebäude der United States Expreß Co. an der Washington Straße, damit beschäftigt, ein schweres Schreibpult aus dem fünften Stockwerk auf die Straße hinabzutransportieren. Als die Männer mit ihrer Last zur ersten Treppe kamen, schritt Ostrenski diese rückwärts herunter. Dabei stemmte er sich gegen das Geländer. Dieses gab nach, und der unglückliche Mann stürzte, unterwegs mehrmals schwer aufschlagend, bis in den zweiten Stock herunter. Ostrenski wurde sofort nach dem County-Hospital geschafft. Die Aerzte dieser Anstalt erklären seine Verletzungen für tödtlich. — Im Presbyterianer-Hospital ist vorletzte Nacht der 17jährige Fahrstuhlführer George Hay gestorben, der bei seiner Arbeit in dem Gebäude Nr. 6 Wabash Avenue einen Sturz gethan und sich tödtliche Verletzungen zugezogen hatte.

Der Spielball schäumender Wogen

mögen Sie vielleicht noch nie gewesen sein. Sollten Sie aber den Atlantischen Ozean kreuzen, so werden Sie, und wäre die See glatt wie ein Spiegel, von Glück sagen können, wenn Sie der Seekrankheit entgehen. Alte Seeleute, die ihr Leben lang auf der See zugebracht, die sozusagen auf dem Meere geboren, auf dem Meere groß geworden sind, werden bei sehr stürmischem Wetter hier und da von der Seekrankheit befallen. Seekapitäne, Touristen, Handelsreisende, Sportkundige sagen, daß es kein besseres Schutzmittel gegen Uebelkeit und Seekrankheit gibt, als Hostetters Magenbitters, das auch Ueberlandreisenden bei langen anstrengenden Eisenbahnfahrten die vorzüglichsten Dienste zur Erfrischung ihrer Lebensgeister leistet. Biliosität, Verstopfung, gastrisches Kopfweh und Verdauungsstörungen infolge ungewohnter klimatischer Einflüsse, fremdartiger Ernährung u. s. w. werden durch das Bitters in schnellster und angenehmster Weise kurirt. Auch ist dieses populäre Elixir ein bewährtes Mittel gegen rheumatische, Nieren- und Nervenleiden und gegen die Altersbeschwerden, die Niemanden, der die sechzig überschritten hat, verschonen.

Unter Mordanklage.

Die Großgeschworenen haben gegen den Schankkellner Charles Count, welcher am 21. Februar d. J. in der Wirthschaft an Jefferson und Kinzie Straße mit dem 32jährigen Bäcker Anton Kassel in Streit gerieth und seinen Gegner mit einem Bierglase niederschlug, eine Anklage wegen Mordes erhoben. Kassel war seinen Verletzungen nach wenigen Tagen erlegen. Eine weitere Mordanklage wurde gegen Wilson Crowell erhoben, der vor einigen Wochen auf den Geleisen der Santa Fe-Bahn, an der 15. nahe State Straße, einen gewissen Thomas O'Donnell im Streite durch einen Revolverschuß getödtet hatte.

* Gut besucht und hübsch arrangirt war die gesellige Unterhaltung, welche der Arbeiterschutz-Verein „Veritas" gestern Nachmittag und Abend in Uhlichs Halle zum Benefiz für seinen Geschäftsführer, Herrn Gustav Strehlow, veranstaltete.

Feste und Vergnügungen.

Douglas Frauen-Verein.

In Rohe's Halle, Ecke von Ogden und California Avenue, feierte am Samstag Abend der „Douglas Frauen-Verein", dessen Präsidenten Frau Anna Haase ist, seinen zweiten „Geburtstag." Die Freunde und Gönner des kräftig emporblühenden Vereins hatten es sich nicht nehmen lassen, zahlreichst an der frohen Feier theilzunehmen, und bei hübschem Unterhaltungsprogramm wurde gar manches Gläschen auf das fernere Wohl und Gedeihen des „Geburtstagskindes" geleert. Das Fest-Komite, aus den Damen Frau Susanne Goebel, Frau Margarethe Kniehl, Frau Anna Goldner und Frau Gussie Rohe bestehend, hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um ihren Gästen einen recht vergnügten Abend zu bereiten, und „Fidel sein!" lautete die Parole der ganzen Feier. Ein flottes Tanzkränzchen, das bis zum frühen Sonntagmorgen währte, bildete den Schluß der so gemüthlich und erfolgreich verlaufenen Festlichkeit.

Turnverein „Einigkeit."

Unter gefl. Mitwirkung einer Anzahl böhmischer wie deutscher Turnvereine, veranstalteten am Samstag Abend die Aktiven des Turnvereins „Einigkeit" in Hoerbers Halle, an Blue Island Avenue, zum Besten ihrer am Bundesturnfest in St. Louis theilnehmenden Vereinsmitglieder ein großes Schauturnen, verbunden mit Konzert und Ball. Die hübsch arrangirte Festlichkeit hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, sodaß der Reisekasse ein annehmbarer Zuschuß überwiesen werden konnte. Angespornt durch das freundliche Entgegenkommen des Publikums setzten die Jünger Vater Jahn's beim Schauturnen ihr ganzes Können ein und leisteten sowohl im Geräthe- wie Freiturnen Hervorragendes. Rauschender Beifall belohnte sie hierfür. Bei einer von Turnern veranstalteten Feier darf auch das deutsche Lied nicht fehlen; der „Westseite Sängerkranz" und Sangesbrüder vom Verein „Einigkeit" verhalfen ihm diesmal zu neuen Ehren und herzlichst applaudirte die Festversammlung die einzelnen, zum Vortrag gebrachten Chöre. Natürlich war auch für einen guten Tropfen, „frisch vom Faß in's Glas," gesorgt worden, und als der flotte Turnerball — die letzte Programmnummer — schließlich zu Ende ging, war's bereits Sonntag Morgen. Gut Heil!

Lincoln-Turnverein.

Ein erklecklicher Beitrag für die Reisekasse der Preisriegen des Turnvereins „Lincoln" ist durch die Abend-Unterhaltung erzielt wordn, welche letzten Samstag die Turnschwestern, die Sänger und die Bären des Vereins unter von selbst verständlicher Mitwirkung der „Aktiven" veranstaltet haben. Die turnerischen Uebungen, welche von den gelenkigen Aktiven bei dieser Gelegenheit dargeboten wurden, erfüllten die anwesenden Mitglieder und Freunde des Vereins mit der Zuversicht, daß die Vertreter des „Lincoln" bei der Preisvertheilung in St. Louis nicht unter den Letzten sein werden, und Turnlehrer Meyer, dessen Lehreifer und gutes Beispiel die jetzige Leistungsfähigkeit des Vereins mit herbeigeführt haben, macht in dieser Gewißheit mit jeder Woche ein vergnügteres Gesicht. — Einen großartigen Lacherfolg erzielte die trefflich geschulte Gesangssektion des Vereins mit der Wiederholung ihrer komischen Oper „Die Landmiliz von Blasewitz".

„Dem Kühnen hilft das Glück."

Mit einem frechen Ueberfall, den sie auf das Zweiggeschäft der Kohlenhändler W. P. Rend & Co., Nr. 4015 Emerald Ave., ausführten, hatten gestern zwei Räuber guten Erfolg. Der Geschäftsführer Dennis O'Rourke und ein anwesender Kunde Namens John Colihan, wurden durch vorgehaltene Revolver bewogen, ruhig zuzusehen, wie die beiden Kerle die Kasse ausräumten. Mit einer Beute von $80 machten die Räuber sich dann aus dem Staube, und obwohl ihnen sofort nachgesetzt wurde, sind sie entkommen.

Feuer.

In dem dreistöckigen Wohnhause von Dr. Rabinski, Nr. 223 Wabansia Ave., kam während der vergangenen Nacht ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $300 angerichtet wurde. Ueber die Entstehungsursache des Brandes, der unter den Hausbewohnern eine nicht geringe Panik hervorrief, hat bisher nichts Sicheres ermittelt werden können.

Die englischen Theater.

Hooleys. Nur noch in dieser Woche wird E. S. Willard in dem so beifällig aufgenommenen neuen Drama „The Rogue's Comedy" auftreten und dann in nächster Woche sein diesmaliges Gastspiel, das wiederum von einem hübschen Erfolge begleitet gewesen, beschließen. Als Abschiedsstück ist Barrie's „The Professor's Love Story" in Aussicht genommen, während Willard in der Saison 1897—'98 nach einer getroffenen Vereinbarung mit Henry Arthur Jones nur in dessen Schauspiel „The Physician" gastiren wird.

McVickers. „The Cherry Pickers", das neue Schauspiel Joseph Arthur's, hat auch hier gleich einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt und verbleibt bis auf Weiteres das Repertoir-Stück von McVickers Theater. Auf's Glanzvollste szenisch ausgestattet, ist das Schauspiel ein treffliches Charaktergemälde aus dem militärischen Leben Ostindiens, und wir können unseren Lesern einen Besuch der Vorstellug nur nochmals angelegentlichst empfehlen, zumal auch die Aufführung eine geradezu tadellose ist.

Lincoln. Chas. A. Gardner in „Karl the Peddler" lautet hier die Attraktion für die laufende Woche. Der geschätzte Künstler, wie auch das Stück selbst, sind ja von früher her noch alte, liebe Bekannte, denen die hiesigen Theaterfreunde auch diesmal ganz sicher ein herzliches Willkommen entbieten werden. Als Novität bringt „Karl" eine Anzahl neuer Kouplets und Gesänge mit, deren reizende Melodien und zündender Humor ohne Zweifel gefallen werden.

Schiller. Die fünf „singenden Balleteusen" — Demoiselle Fleurette und das Quartett Fleurs-de-Lis — haben sich für das Schiller-Theater als „Zugvögelchen" ersten Ranges erwiesen, war doch das Haus in der vergangenen Woche allabendlich völlig ausverkauft. Mit einem „Chic", wie er eben nur echten Französinnen eigen ist, wissen die Mädel vom Ballet ihr Publikum aber auch auf's Beste zu unterhalten — man muß sie sehen und hören, um sie voll würdigen zu können. Auf dem reichhaltigen Programm für diese Woche stehen sonst noch verzeichnet: die vier Garnellas in einer neuen akrobatischen Szene, der Violincellist Heindl, die Balladen-Sängerin Marie Hurst, die Jongleuse Carlosa und die Komiker Thomas und Quinn. Das Magnoskop wird schließlich wiederum mehrere neue Bilder vorführn.

* In der St. Stanislaus-Halle, Ecke Bradley und Noble Straße, fand gestern unter dem Vorsitz des Pfarrers Barzensky eine sehr zahlreich besuchte Versammlung polnischer Katholiken statt, welche gegen die vorgeschlagene Einführung des Systems protestiren, den Schülern der öffentlichen Schulen die Lehrbücher auf öffentliche Kosten zu liefern. Es wurde beschlossen, zur Bekämpfung der fraglichen Gesetzesvorlage, ein Komite nach der Staats-Hauptstadt zu schicken.



Deutsches Theater.

„Die Karlsschüler", Schauspiel in fünf Akten von Heinrich Laube.

Wahrscheinlich um zwei ihrer tüchtigsten Kräfte Gelegenheit zu geben, sich in Glanzrollen zu zeigen, ließ die Direktion unseres deutschen Theaters Heinrich Laube's bekanntes Schiller-Drama neueinstudiren und gestern Abend hier über die Bretter gehen. Eine Bereicherung des Spielplanes war diese Neueinstudirung nicht. Kein Kenner deutscher Bühnengeschichte wird heute sich noch lange dabei aufzuhalten brauchen, ausführlich zu beweisen, daß Heinrich Laube's Leben und Wirken einen Markstein in der Geschichte des deutschen Dramas bedeutet. Was dieser frische, nimmerrastende feuerköpfische Geist geschaffen, vor Allem, welches Verdienst er sich um die deutsche Bühnenkunst erworben, das gehört der Geschichte an, und wenn man nichts weiter von ihm gelten lassen wollte, als daß er der epochemachende Dramaturg und Leiter des Wiener Burgtheaters war, so wäre das allein schon Verdienst genug. Aber als Dramatiker kann er vor der gerechten Kritik nicht so glänzend bestehen. Laube war ein Theaterstratege wie wenige neben ihm; diese Eigenschaft erweist sich in den „Karlsschülern," wo nicht die kalte Berechnung, sondern jugendlicher Gefühlsdrang vorherrscht, als seine größte Schwäche. Man wird die Empfindung nicht los, daß hier der blendende Theatereffekt ihm über alles geht. Daß er gute Rollen zu schreiben wußte, das kann ihm Keiner abstreiten. So lange die Idealgestalt des jungen Schiller das deutsche Gemüth mit ihrem schier unvergänglichen Zauber gefangen hält, hat Laube nichts zu befürchten; denn sein großer Dichterkollege führt auf der Bühne gewissermaßen für ihn die Vertheidigung.

Wenn man in Betracht zieht, daß die gestrige Vorstellung in Hooley's Theater unter Regieschwierigkeiten von Statten ging, die leider unüberwindlich sind, so kann man dem Streben und der künstlerischen Leistungsfähigkeit der Milwaukee'r Truppe seine Anerkennung nicht versagen. Was nun die Einzelleistungen betrifft, so stand Herr Carl als Darsteller des jungen Schiller in vorderster Reihe. Die große Rede im vierten Akte — unverkennbar ein Seitenstück zu der berühmten Marquis Posa-Scene aus „Don Carlos" — gelang dem jungen Künstler überraschend gut. Auch die Maske war vorzüglich. Nur im Anfang des Stückes, wo der ungelenke, wenig weltgewandte Poet dem herzoglichen Hof gegenübertritt, traf er noch nicht den richtigen Ton. Hier sollte Herr Carl das übertriebene Gestenspiel dämpfen, Ton und Haltung mehr verinnerlichen. Die nothwendige Kontrastwirkung bleibt sonst aus.

Herr Werbke zählt den Herzog bekanntlich zu seinen besten Rollen. Auch gestern wirkte sein Spiel mit zündender Kraft auf die Zuschauer. Nur sollte Herr Werbke nicht versäumen, das Feste und Starre im Wesen dieses konservativen Mannes gleich zu Anfang mehr hervorzuheben. Wirklich Vorzügliches leisteten auch Frl. Hedwig Beringer als Gemahlin des Herzogs und Frau Welb-Markham, die das derbe und zugleich gemüthvolle Wesen der Generalin Rieger mit gewinnender Natürlichkeit zur Geltung bringt. Die Herren Kreiß, Holty und Solvin wurden ihren Aufgaben durchaus gerecht. Von Fräulein Agnes Buenger würden wir das Gleiche sagen, wenn sie ihre Rolle besser gelernt hätte.

Nächsten Sonntag: „Die Katakomben," ein neues, vieraktiges Lustspiel von Gustav Davies.

Südseite Turngemeinde.

Zum Besten ihrer nach St. Louis zum Bundesturnfest gehenden Mitglieder veranstaltet die Südseite-Turngemeinde am nächsten Samstag Abend, den 3. April, in ihrer Halle, Nr. 3143—3147 S. State Str., ein großes Schauturnen mit Ball, worauf alle Freunde der edlen Turnerei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Zahlreicher Besuch wird bekunden, daß das Streben der Südseite-Turngemeinde auch die gebührende Anerkennung findet.

* An Milwaukee Avenue nahe Evergreen Straße stürzte gestern Louis Nelson von Nr. 190 N. May Straße kopfüber von seinem Fahrrad und gerade vor einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kabelzug. Nelson kann noch von Glück sagen, daß er bei dieser Gelegenheit nicht gerädert, sondern nur in schmerzhafter Weise geschunden wurde.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Schweigende Umwälzung.

Wie von trockenen Revolutionen, so kann man auch von unsichtbaren reden. Es vollziehen sich Umwälzungen, die starke Erschütterungen hervorrufen würden, wenn sie sich gewaltsam und plötzlich vollzögen, die aber kaum beachtet werden, weil sie durch eine allmähliche Veränderung der öffentlichen Meinung bewirkt werden.

Noch vor 20 Jahren galt es in den Ver. Staaten beinahe als eine Verrätherei, seiner Partei den Rücken zu kehren oder sie gar zu bekämpfen. Die paar „Cranks," die es wagten, die Nothwendigkeit der Maschinen- und Beutepolitik zu bestreiten, wurden mit Spott und Hohn überschüttet. Wer damals vorausgesagt hätte, daß in absehbarer Zeit ein thatsächlich gutes „Ticket" nur deshalb den Parteigenossen nicht annehmbar sein würde, weil es den Stempel der „Maschine" trüge, wäre als verrückt angesehen worden. Heutzutage gibt es selbst oder gerade in den verrufenen Großstädten Zehntausende, wenn nicht Hunderttausende von Bürgern, die einen Unabhängigen schon deshalb unterstützen, weil er von keiner regelrechten Organisation aufgestellt worden ist. Während früher gelehrt wurde, daß hinter jedem Kandidaten eine verantwortliche Partei stehen müsse, die man gegebenen Falls zur Rechenschaft ziehen könne, will heutzutage ein sehr großer Theil der Wähler die Bürgschaft der Partei nicht mehr annehmen. Vielfach herrscht sogar die Meinung vor, daß jeder Kandidat, der seine Ernennung einer Sippe von Maschinenpolitikern zu verdanken habe, aus diesem Grunde im Falle seiner Erwählung Günstlingswirthschaft treiben und nach der Pfeife seiner Schöpfer tanzen müsse. Wie weit diese Meinung namentlich in Chicago verbreitet ist, kann der Richter Sears erzählen, dessen Aussichten nur deshalb gefährdet sind, weil er von dem Bosse Pease zuerst in Vorschlag gebracht und dann mit Hilfe der anderen Bosse aufgestellt wurde. Vor noch nicht langer Zeit hätte man den Bossen allgemein dafür gedankt, daß sie so gnädig waren, anständige Männer als Kandidaten vorzuschlagen.

Ob dieser Umschwung anhalten und welche Folgen er haben wird, ist schwer zu sagen. Ganz entbehrlich sind die „Maschinen" vor der Hand noch nicht, denn irgend Jemand muß die unerläßlichen Vorkehrungen für die zahlreichen Wahlen treffen. Uebernehmen die „Bürgervereine" die Aufgabe, sich um Ort und Zeit der Wahlen zu kümmern, für die Vorwahlen und die Kandidatenlisten zu sorgen, die Wahlrichter zu stellen und die nöthige Begeisterung zu erwecken, so ist die Gefahr vorhanden, daß sie sich zu Maschinen ausbilden. Vielleicht würde gegen die „Organisationen" nichts eingewendet werden, wenn ihre Beamten sich als die Diener der Partei, und nicht als ihre Herren betrachten würden, aber dieses Ziel dürfte schwer zu erreichen sein. So mag die starre Parteiherrschaft zunächst in eine „Boßwirthschaft, gemildert durch das Bolten" umgewandelt, und schließlich, mittels der sogenannten Zivildienst-Reform, zu einem verkappten Beamtenstaate werden.

Sicher ist nur, daß die alten Vorstellungen von dem Wesen und den Aufgaben der Parteien immer mehr dahinschwinden. Kann sich doch sogar ein Wechsel in der Bundesverwaltung vollziehen, ohne daß alle "rascals" herausgeworfen, oder mehr als einige Dutzend neue Ernennungen vollzogen werden. Man braucht nur den Lärm nach der Amtseinführung Garfields mit der Todtenstille zu vergleichen, die einen ganzen Monat nach dem Einzuge seines Landsmannes McKinley in Washington herrscht, und man braucht nur den jetzigen zahmen Wahlkampf in Chicago mit den blutigen Gefechten in Vergleich zu stellen, die in den guten alten Zeiten unter gütiger Mitwirkung der hochwohllöblichen Polizei geliefert zu werden pflegten, um sich des großartigen Unterschiedes zwischen Einst und Jetzt bewußt zu werden. Und doch hat in den Ver. Staaten keine Revolution stattgefunden! Vielleicht hat nur die Mode gewechselt.

Vorangeeilte Menschlichkeit.

Dem Parolegesetze, das sich im Staate Illinois überhaupt nie besonderer Gunst erfreute, scheint das Staats-Obergericht vollends den Garaus machen zu wollen. Es hat das Habeas Corpus-Gesuch von zwei Verbrechern bewilligt, die zu Zuchthausstrafen von unbestimmter Dauer verurtheilt worden waren, und da das Gesuch damit begründet worden war, daß eine derartige Verurtheilung verfassungswidrig sei, so glaubt man, der Gerichtshof werde das Gesetz selbst für verfassungswidrig erklären.

Die Einwände gegen dasselbe sind zwiefacher Natur. Einige sind dem Gesetze nur deshalb gram, weil es seinerzeit von Gouverneur Altgeld befürwortet wurde, den sie als einen „Freund der Verbrecherklassen" hinzustellen belieben. Andere meinen, das Recht zur Festsetzung der Strafdauer stehe einzig und allein den Gerichten zu, und nicht den Verwaltungsbeamten der Zuchthäuser. Auch müsse jeder Verbrecher im Verhältnisse zu seiner That bestraft werden, und nicht im Verhältnisse zu seiner wirklichen oder geheuchelten Besserungsfähigkeit. Endlich werde auf die Willkür eine Belohnung gesetzt, wenn man den Zuchthausbeamten die Gewalt einräume, nach ihrem eigenen Gutdünken die Sträflinge zu befreien, sobald sie die vom Gesetze vorgesehene kürzeste Strafe verbüßt haben.

Alle diese sachlichen Einwände lassen sich nicht ohne Weiteres abweisen, während das persönliche Argument, dessen Spitze gegen Altgeld gerichtet ist, schon deshalb zusammenfällt, weil das Parolegesetz viel früher in anderen Bundesstaaten eingeführt und dem in England noch früher bestehenden ticket of leave-System nachgebildet worden ist. Deshalb ist es auch befremdlich, daß der Staat Illinois nur schlechte Erfahrungen mit einer Neuerung gemacht haben soll, die sich im Osten unseres Landes und in Großbritannien nach den Angaben der Gefängnißreformer recht gut bewährt hat. Die Polizei, besonders die Chicagoer, behauptet jedoch mit großer Bestimmtheit, daß die bedingungsweise freigelassenen Sträflinge lediglich Unheil anrichten, und daß die Gewohnheitsverbrecher noch viel frecher auftreten, seitdem ihnen im Falle der Ergreifung und Verurtheilung keine feste Strafe mehr droht. Auch die meisten Rechtsanwälte haben für das Gesetz nicht viel übrig, weil es nicht den überlieferten Rechtsanschauungen entspricht, sondern aus der „modernen Gefühlsduselei" hervorgegangen ist. "The punishment should fit the crime", die Strafe sollte dem Verbrechen angemessen sein, ist ein Grundsatz, den die Rechtsgelehrten nicht erst seit den Zeiten Justinians vertreten.

Da also das Gesetz in den zuständigen Kreisen wenige Freunde hat, so wird es wohl umgestoßen werden. Daraus folgt aber noch nicht, daß alle Verbrecher, die zu Freiheitsstrafen von unbestimmter Dauer verurtheilt wurden, ohne Weiteres auf die Menschheit werden losgelassen werden müssen. Da sie von einer Jury in durchaus verfassungsmäßigem Verfahren schuldig befunden worden sind, so ist höchstens die Form der Urtheilssprechung verfassungswidrig gewesen, und folglich dürfte es genügen, wenn sie dem Richter noch einmal zur Verurtheilung vorgeführt werden. Die Verbrecheranwälte werden allerdings versuchen, alle Zuchthäuser mit einem Schlage zu leeren, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß ihnen das Obergericht Vorschub leisten wird.

An dem Schicksale des Parolegesetzes kann man wieder einmal lernen, daß die Reformer ihrer Zeit nicht zu weit vorauseilen dürfen. Dieselbe Erfahrung haben von den ersten Religionsstiftern bis auf Kaiser Joseph II. zwar schon Tausende von wohlmeinenden Menschen gemacht, aber das scheint Andere nicht abzuschrecken. Es gibt sogar Leute, die sich einbilden, daß sie die seit Jahrtausenden eingewurzelten Vorstellungen und Einrichtungen, einschließlich des Gottesglaubens, des Eigenthumsbegriffes und des Staates, ganz gemüthlich über den Haufen werfen können. Wenn man weiß, wie viele Spuren des altheidnischen Aberglaubens sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, und wie schwer es ist, selbst die vollständig abgestorbenen Glieder vom Gesellschaftskörper loszutrennen, so kann man über diese Vertrauensseligkeit nur staunen. Nach neunzehnhundertjähriger Thätigkeit hat das Christenthum, und nach mindestens vierhundertjährigem Wirken haben die Humanisten den Gedanken nicht ausrotten können, daß der vom rechten Wege abgewichene Mensch, trotz aller Reue und aller Besserungsversuche, erbarmungslos zu Tode gehetzt werden muß. Die barbarische Verfolgungs- und Rachsucht steckt in den gebildeten und gesitteten Völkern ebenso sehr, wie in den Wilden und tritt höchstens nicht so unverblümt zu Tage. Darum wird wohl der auf allgemeiner Menschenliebe und Brüderlichkeit begründete Staat heute oder morgen noch nicht in's Leben treten.

Wir werden mäßiger.

Einige jüngst vom „American Grocer" gebrachte Zahlen scheinen den Beweis zu führen, daß „schlechte Zeiten" die Mäßigkeit fördern. Es hat sich nach jenen Zahlen nämlich während der jüngsten Zeit geschäftlicher Depression eine bedeutende Abnahme in dem Verbrauch von Spirituosen gezeigt. Die Zahlen zeigen den Verbrauch von Schnaps nach der Kopfzahl der Bevölkerung und sind nach dem Muster des diesbezüglichen Berichts an die Bundesregierung vom Jahre 1888 zusammengestellt. Sie lassen für die fünf mit dem 21. Dezember 1896 zu Ende gegangenen Jahre im Verzehr von Spirituosen für den Kopf der Bevölkerung einen Rückgang von $1\frac{1}{2}$ Gallone auf eine Gallone erkennen. Und dieser Abfall im Verbrauch von Whiskey u. s. w. wird nicht, wie man wohl glauben sollte, wettgemacht durch größeren Verbrauch minder starker Getränke. Der Weinverbrauch ging gleichfalls zurück, von $\frac{1}{2}$ Gallone auf $\frac{1}{4}$ Gallone, und der Bierverbrauch blieb bei fünfzehn Gallonen auf den Kopf bestehen. In den fünf geschäftlich guten Jahren, von 1887—1892, dagegen stieg der Bierverbrauch von 11.23 Gallonen auf 15.28 Gallonen für den Kopf. Andere Zahlen lassen erkennen, daß im Jahre 1896 71 Mill. Menschen weniger Spirituosen verbrauchten als 59,000,000 Menschen im Jahre 1887. Die „Whiskey-Rechnung des Volkes" stellte sich für das Jahr 1896 (schätzungsweise) auf rund $270,000,000, gegen durchschnittlich $400,500,000 in den Jahren 1892 und 1893, während die gesammte Kneiprechnung (Bier, Wein und Branntwein) für 1896 auf $861,693,832, für 1891 dagegen auf $934,813,314 und für 1892 sogar auf $1,000,884,277 berechnet wird.

Das dürfte als ein bedeutender Schritt zu größerer Mäßigkeit gelten, wenn man eben nur nicht veranlaßt wäre anzunehmen, daß diese größere Mäßigkeit erzwungen war. Erzwungene Tugend ist eben keine Tugend mehr. Immerhin kann man aber auch hierin einen neuen Beweis sehen für die Wahrheit des Wortes: „Alles hat sein Gutes". Unzweifelhaft ist bei sehr vielen Menschen das Trinken eine reine Gewohnheitssache. Man trinkt weniger aus Lust daran und noch weniger aus Bedürfniß, sondern weil's einmal so Brauch ist. Ist durch Mangel an Kleingeld die Macht der Gewohnheit gebrochen, so befindet man sich wohl eben so wohl, wenn nicht „wöhler", ohne das Trinken. Man gewöhnt sich auch daran, und man behält nun wieder die Gewohnheit des Nichttrinkens noch bei, nachdem die Veranlassung dazu längst geschwunden ist.

Ob es freilich ein so sehr großer Gewinn ist, für das Gemeinwohl, wenn solche Trinker aus Gewohnheit, die keine Gewohnheitstrinker sind, zu Nichttrinkern aus Gewohnheit werden, das bleibe dahin gestellt.

Verlobung von Minderjährigen.

Für Verliebte und Verlobte, ganz besonders aber für junge Männer, die einem minderjährigen Mädchen einen Verlobungsring schenken, ist eine dieser Tage abgegebene Entscheidung eines New Yorker Berufungsgerichts recht interessant. Es ist dies ein Fall, der zeigt, daß ein unmündiges Mädchen einen volljährigen Mann wohl zur Erfüllung eines Uebereinkommens anhalten kann, daß dieser selbst aber ihr gegenüber, weil sie noch unmündig ist, keine Versprechen erzwingen kann.

In einem unteren Gerichte New Yorks hatte Phillip Stromberg Carrie Rubinstein auf Herausgabe eines Verlobungsringes im Werthe von $150 verklagt und ein Urtheil über $172 erhalten. Phillip und Carrie verlobten sich am 19. Oktober 1895 und er gab ihr, da sie seine Gattin werden wollte, den Ring im Werthe von $150. Bald darauf wollte Carrie nichts mehr von einer Verheirathung mit Stromberg wissen, weigerte sich aber, den Verlobungs-Ring zurückzugeben, und Stromberg klagte. Im Untergericht gewann er, aber die Berufungs-Instanz hat nun das Urtheil umgestoßen. Die diesbezügliche Entscheidung schrieb Richter McAdam, und der joviale Jurist konnte nicht umhin, dasselbe nach seinem Geschmack etwas auszuspinnen. Er sagte nämlich in den Entscheidungsgründen:

„Es dürfte vielleicht für Frl. Rubinstein besser gewesen sein, wenn sie, nachdem sie sich entschlossen hatte, mit dem Kläger abzubrechen, das Geschenk zurückgegeben hätte, doch ist das eine Sache des Gefühls, und das Gesetz hat damit nichts zu thun. Es ist eine feststehende Regel, daß ein Heirathsversprechen, welches eine im heirathsfähigen Alter befindliche Unmündige eingeht, wenn seitens eines majorennen Mannes ein gegenseitiges Versprechen vorliegt, für diesen bindend ist, und die Erstere kann durch eine Schadenersatzklage wegen Bruchs des Eheversprechens die Erfüllung desselben seitens des Mannes erzwingen; für den Letzteren dagegen gibt es im entsprechenden Falle keine Rechtshilfe.

„Der Kläger wußte, als er der Beklagten den Ring gab, daß er ihn nicht zurückfordern und daß er das Eheversprechen der Verlobten nicht erzwingen konnte, wenn sie sich auf ihre Unmündigkeit berief. Er verließ sich darauf, daß sie ihr Versprechen erfüllen werde, und kann jetzt, nachdem sie dies nicht gethan, den Ring nicht zurückfordern. Die Beklagte ist heute noch unmündig, sie hat den Diamantring verkauft und es ergibt sich nicht, daß sie den Erlös dafür noch besitzt. Es ist kein gesetzlicher Grund vorhanden, auf den hin die Zurückgabe des Rings ausgesprochen werden könne. Wäre die Klage eingereicht worden, nachdem die Beklagte mündig geworden, und hätte sie dann den Ring noch gehabt, so möchte die Entscheidung eine andere gewesen sein."

Der alte Weißblech-Schwindel.

„Die Standard Oil Co. wird ihre Fabriken nach England verlegen und dadurch Tausende von amerikanischen Arbeitern beschäftigungslos machen, wenn die Bestimmungen betreffs des Weißblechs, wie sie in der Dingley'schen Tarifbill enthalten sind, Gesetz werden."

Diese Erklärung gab am Dienstag Herr S. A. Condit von der „Central Lard Co." in New York in einer Versammlung von Vertretern von Fett-, Oel-, Blechwaaren- und Konserven-Geschäften in der dortigen Produktenbörse ab, welche zusammengetreten waren, um gegen die Bestimmungen betreffs des Weißblechs in der Dingley'schen Tarifbill und besonders gegen jene Bestimmung zu protestiren, welche die Rückvergütung von Zöllen auf exportirte Weißblech-Kannen, -Büchsen und -Kästen verbietet, die aus importirtem, zollpflichtigem Zinnblech hergestellt sind.

Der Präsident der Produktenbörse, Herr Henry D. McCord, führte den Vorsitz. Herr E. S. Whitman verlas folgende Beschlüsse:

In Erwägung, daß die Dingley-Bill nicht nur den Zoll auf importirtes Weißblech von 1 2/10 Cents auf $1\frac{1}{2}$ Cents per Pfund erhöht und die Rückerstattung des Zolles im Fall des Exports in Gestalt von Kisten etc. verbietet, und

In Erwägung, daß hierdurch der Grundsatz, daß Zölle auf Importationen nicht auch als solche beim Export angesehen werden sollen, verletzt wird, und

In Erwägung, daß die Bill den Paragraph 9 des Tarifs vom 26. August 1894 betreffs der Verbringung jener importirter Materialien nach Fabriken unter Zollverschluß wieder einführt, welche beim Export verwandt werden, und daß das Gesetz Kosten auferlegt, die nur ganz große Oelraffineure oder Schmalzgeschäfte tragen könnten, wodurch für sie ein Monopol entstände und kleinere Geschäfte ausgeschlossen würden, und

In fernerer Erwägung, daß ausländische Importgeschäfte die Lagerhäuser unter Zollverschluß benützen können, um Waaren wie Blechkannen zum Nachtheil amerikanischer Geschäftsleute zollfrei zu exportiren.

Und in fernerer Erwägung, daß Früchte, Vegetabilien, Fische, Schmalz, Butter, Biscuits, Terpentin etc., welche im Inlande erzeugt werden, jetzt in offener Konkurrenz mit Europa und Australien verkauft werden, wo Weißblech entweder absolut oder doch für den Export zollfrei ist und dadurch amerikanische Geschäftsleute gezwungen werden, einen großen Theil ihrer Geschäfte fremden Konkurrenten zu überlassen, deshalb sei es von der New Yorker Produktenbörse

Beschlossen, die Diskriminationen in der Bill gegen amerikanische Geschäftsleute zu verdammen, weil dieselben, wenn sie zum Gesetz werden, das Exportgeschäft in amerikanischen Artikeln schädigen und amerikanischen Arbeitern die Beschäftigung rauben.

Herr Condit führte im Sinne dieses Beschlusses aus, daß während des am 30. Juni 1896 zu Ende gegangenen Fiskaljahres 385,139,183 Pfd. Weißblech mit einem Zolle von 1 2/10 Cents das Pfund in den Ver. Staaten eingeführt wurden, denen dadurch eine Einnahme von $4,621,670 erwuchs. In Form von Kästen, Büchsen u.s.w. seien hiervon 150,000,000 wieder exportirt und $1,800,000 dafür rückvergütet worden, so daß die Nettoeinnahme der Ver. Staaten für importirtes Weißblech $2,821,670 betrug. „Wenn," fuhr Herr Condit fort, „der Zoll erhöht und keine Rückzahlung mehr geleistet wird, so wird fremdes Weißblech nicht mehr exportirt werden. Dies ist nicht nur ein Nachtheil für die Exporteure von Präserven, sondern die Ver. Staaten verlieren auch noch an den einheimischen Fabrikaten nach der letztjährigen Berechnung $2,821,670. Das Weißblech wird aus England importirt, welches amerikanische Agrikulturprodukte zollfrei einführt. England verkauft gegenwärtig über 386,000,000 Pfund Weißblech und legt das Geld in amerikanischen Produkten an. Wenn wir also englisches Zinn im Interesse des amerikanischen ausschließen, so verringern wir um denselben Betrag die englische Nachfrage nach amerikanischen Agrikultur-Produkten." Dann machte Herr Condit die eingangs mitgetheilte Bemerkung und sagte, daß die Standard Oil Co. jährlich 1,000,000 Kisten Weißblech brauche, aus denen 40,000,000 je fünf Gallonen haltende Kannen hergestellt würden, zu deren Verpackung 20,000,000 Kisten gehörten, die 120,000,000 Fuß Holz und 640,000,000 Nägel erforderten.

Die Beschlüsse wurden dann angenommen und ein Komite ernannt, um dieselben dem Kongreß zu unterbreiten.

BLUT

Und Leben

hängen dicht zusammen. Leben, Gesundheit, Glückseligkeit, Brauchbarkeit hängen von dem gesunden Zustande des Blutes ab. Reines Blut sichert gute Gesundheit. Hood's Sarsaparilla reinigt das Blut. Dieses ist die Zeit, Hood's Sarsaparilla zu gebrauchen, denn das Blut ist jetzt mit Unreinigkeiten überladen, die ausgeschieden werden müssen, wenn nicht die Gesundheit gefährdet werden soll. Hood's Sarsaparilla heilt alle Arten von Frühjahrs Ausschlag, Finnen und Geschwüre und macht den Schwachen kräftig.

„Ehe ich Hood's Sarsaparilla gebrauchte, erschien mir das Leben als eine Bürde, aber jetzt bin ich guten Muthes. Ich finde, es treibt das Gefühl der Ermüdung weg, reizt den Appetit und kräftigt." A. R. Krake, Black Lake, New York.

HOOD'S

Sarparilla ist bei allen Apothekern zu haben. Preis $1, sechs für $5. Ueberzeugt Euch, das Ihr Hood's erhaltet.

Hood's Pillen sind die einzigen Pillen, die mit Hood's Sarsaparilla zu nehmen sind.

Lokalbericht.

Ein Gerissener.

Während der Pinkerton'sche Nachtwächter des Bezirkes gestern Morgen vor Tagesanbruch seine Runde machte, bemerkte er durch ein Fenster im Schankzimmer des Hotel Grace an der Ecke von Jackson und Clark Str. einen Neger, der sich hinter dem Schanktisch an der Kasse zu schaffen machte. Der Wächter klopfte an's Fenster, worauf der schwarze Mann drinnen gleichmüthig seinen Rock auszog und eifrig an's Aufräumen ging. Er spielte Hausknecht. Der Wächter ließ sich aber durch dieses Manöver nicht täuschen. Er schlug Lärm, und der falsche Hausknecht wurde gefangen genommen. In seinen Taschen fand man einen Betrag von etwa $4, den er der Kasse entnommen hatte. Der Bursche hatte sich am Vorabend in das Lokal eingeschlichen. Er nennt sich Frank Edwards und sagt, er sei erst vor Kurzem aus Fort Wayne zugereist.

Das County ist haftbar.

Richter Baker entschied Samstag den Testfall, welcher ihm in Sachen der vom früheren Urkunden-Registrator Chase nicht voll bezahlten Bureau-Angestellten unterbreitet worden ist, zu Gunsten der Kläger und gegen die County-Verwaltung. Der Testfall war von Wm. J. Hartney wegen einer Gehaltsforderung von $92.21 anhängig gemacht worden. Der Richter entschied, daß die County-Verwaltung dem Hartney dieses Geld zahlen muß. Es sei Sache der Countybehörden, dafür zu sorgen, daß die Bureau-Angestellten das von ihnen verdiente Geld erhalten. Falls Recorder Chase schlecht gewirthschaftet habe, so sollten die Behörden ihn zur Rechenschaft ziehen. — County-Anwalt Iles, welcher der Ansicht ist, daß die County-Verwaltung mit den Angestellten des Recorders nichts zu thun hat, wird gegen dieses Urtheil an das Ober-Staatsgericht appelliren.

Wenn Husten eintritt gebrauche Dr. D. Jayne's Expectorant. Es ist ein sicheres und erprobtes Mittel. Wenn biliös nimm Jayne's Painless Sanative Pills.

* Das Ober-Staatsgericht hat angeordnet, daß John H. Clements und David A. McDonald, die des Todtschlags schuldig befunden und unter dem sog. „Parole"-Gesetz zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden sind, Gelegenheit erhalten müssen, die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes anzufechten. Damit ist der von der Polizei längst ersehnte Testfall geschaffen, durch welchen das „Parole"-Gesetz außer Kraft gesetzt werden soll.

Unzurechnungsfähig?

Unter der Anklage, einem ihrer Obhut anvertrauten drei Monate alten Kinde der Eheleute Tunsberg in Dalton Karbolsäure eingegeben zu haben, „um ihm das Schreien abzugewöhnen", befindet sich die 16jährige Auguste Berendt in Haft. Dem armen Baby sind durch die ätzende Flüssigkeit der Mund und die Speiseröhre schlimm verbrannt, und man befürchtet, daß das Kleine, wenn es mit dem Leben davonkommen sollte, nie deutlich zu sprechen im Stande sein wird. Die Verüberin des Verbrechens, übrigens ein gut gewachsenes und hübsches Mädchen, wird von der Polizei für unzurechnungsfähig gehalten.

Emil Zotts Benefiz-Konzert.

Die Eigenartigkeit dieses Konzertes besteht darin, daß 16 der besten hiesigen Gesangvereine unter Direktion der Herren G. Ehrhorn, G. Gundlach, Fr. Kern, H. v. Oppen, Otto W. Richter und H. Schoenefeld in hervorragender Weise mitwirken werden; und wenn die Tendenz auch keineswegs einen Sängerstreit in sich schließt, so ist doch mit Sicherheit zu erwarten, daß eine jede der sechs verschiedenen Vereinsgruppen darnach streben wird, ohne mit den anderen rivalisiren zu wollen, Vorzügliches zu leisten, und dieser Umstand allein sollte schon Veranlassung genug sein, das allgemeine Interesse des musikliebenden Publikums wachzurufen. Wenn wir außerdem heute schon die Mitwirkung von so anerkannt tüchtigen Solo-Kräften, wie Frau Brentano (Sopran), sowie der Herren Fr. Müller (Bariton), Ch. Dupré (Baß), Fr. Wagner (Violoncello) und B. Hemmersbach (Piano) zusichern können, so läßt die Behauptung, daß das Konzert im Ganzen hochinteressant werden wird, keinen Zweifel zu.

Wir haben mit der Verausgabung von Einlaßkarten erst kürzlich begonnen und sind überzeugt, daß wir, indem wir einem anderen musikalischen Unternehmen nicht hindernd in den Weg getreten sind, unserem eigenen nur genützt haben.

Nächsten Sonntag werden wir im Stande sein, das vollständige Programm zu veröffentlichen.

Im Auftrage des Arrangements-Komites, G. Piepho, Sekretär.

Achtung, Kegler!

Das Preiskegeln des Turnvereins „Vorwärts" begann am letzten Donnerstag um 3 Uhr Nachmittags in vielversprechender Weise. Die Betheiligung war bis zu diesem Zeitpunkt eine äußerst rege, und es ist allem Anscheine nach zu erwarten, daß sie stetig zunimmt. Auch der erste Tag des Damen-Kegelns nahm für die Betheiligten einen ebenso erfolgreichen wie heiteren Verlauf. Es erzielten an diesem Tage die folgenden Damen die höchsten Würfe: Frau Chas. A. Cobelli (29 Punkte), Frau Krueger (28 Punkte) und Frau H. Henning (27 Punkte). Der zweite und letzte Tag des Damen-Kegelns findet am nächsten Donnerstag, den 1. April, statt, und zwar von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Die Meister beim Männer-Kegeln waren bis zur Schlußstunde am Freitag Abend die Herren Wm. Braun mit zweimal 46 Punkten; Henry Schmidt mit zweimal 44 Punkten und John Mathes mit 43 Punkten. Das Abkegeln sowohl wie die Preisvertheilung findet am Montag, den 5. April, Abends 9 Uhr, statt. Es sollte sich kein Kegler die Gelegenheit, einen guten Preis zu erringen, entgehen lassen, denn es werden über hundert werthvolle Preise an die glücklichen Gewinner zur Vertheilung kommen, darunter folgende Baarpreise: $20, $15, $10, $5, $5 und ein Preis für Denjenigen, welcher die meisten Zehner wirft. Der Kostenpreis der Tickets ist den Zeiten angemessen auf nur 25 Cents festgesetzt; dasselbe berechtigt zu fünf Würfen. Der Reinertrag dieses Preis-Kegelns wird dem Hallenbau-Fonds überwiesen. Daß von Seiten des Komites alles Mögliche gethan wird, um den Keglern recht angenehme Stunden zu bereiten, dafür bürgt der Name des Vereins.

Kurz und Neu.

* Die „Deutsche Gesellschaft" von Chicago hat ihr Geschäftsbureau von Nr. 49 La Salle Str. nach dem Metropolitan Block, Nr. 50 der genannten Straße, verlegt.

* Die Großgeschworenen haben am Samstag mit der Erwägung des Beweismaterials begonnen, welches in Verbindung mit dem am Schankwirth Henry Shomaker begangenen Mord gegen den Musiklehrer Ludwig Waltenberg vorliegt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der seit 50 Jahren bekannte und als Hausmittel bewährte

"FRESE'S"

Hamburger Thee

sollte stets im Hause vorräthig sein, da er bei Fällen von Verstopfung, Unverdaulichkeit, sowie bei Blutandrang zum Kopfe sicher Hülfe schafft. Man nehme nur

"FRESE'S."

Ein „eben so gutes" Mittel gibt es nicht. Der Name

"AUGUSTUS BARTH,"
IMPORTER,

auf jedem Packet.

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co.
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Dienstag und Mittwoch!

Main Floor.

20 Stücke 36 Zoll breiten reinwollenen schwarzen und farbigen Serge, werth 39c, Rebuilding-Preis die Yard 25c
100 Stücke schwarze und verschiedenfarbige Brilliantine, die 36 Zoll breite 25c Qualität, die Yard 19c
46 Zoll breite reinwollene schwarze gemusterte Kleider-Mohairs, die 69c Novität, die Yard 48c
15 Stücke 40 Zoll breite schillernde Kleider-Novitäten, die reguläre 59c Qualität, die Yard 35c
100 Dutzend Stickseide, in allen Farben, 2 Spulen für 7c
200 Schachteln blaue und gelbe Eiswolle, die Schachtel 5c
1000 Skeins importirte sächsische Wolle, in allen Farben, der Strang 4c
10c Damen-Stecknadel für 1c
Chewing Gum, das Packet 1c
3½ und 4 Zoll Kid Curlers, werth 6c und 8c, das Dutzend 1c

Schuhe.

Solange sie vorhalten 1100 Paar etwas beschmutzte Schuhe. Kommt zeitig.
250 Paar Damen-Tuch-Schuhe und Slippers, werth $1, für 19c
100 Paar Grainleder-Damen-Schuhe, werth $1.25, für 39c
320 Paar Grainleder-Kinder-Schuhe, Größen 8—11, werth 65c, für 19c
125 Paar Dongola und Grainleder Mädchenschuhe, werth $1, für 35c
185 Paar Buffleder Knabenschuhe, werth $1.25, für 68c
120 Paar schwarze und braune Dongala Spring Heel Knabenschuhe, Größen 9—13, werth $1.35, für 85c

Dritter Floor.

240 mit Braid besetzte Tuch Mädchen-Jackets werth $1.50, Rebuilding-Preis 78c
600 schön mit Braid besetzte Gingham-Kleider, Größen 2 bis 4 Jahre 25c
25 Dutzend weiße Merino Damen-Unterhemden und Hosen, werth 50c, Rebuilding-Preis 29c
2000 schwarze gerippte Kinderstrümpfe, Größen 5 bis 6½ für 4c
Größen 7 bis 9 für 5c
300 karrirte Tom O'Shanter Mädchenhüte, mit Rosette und Feder 9c
20 Dutzend französische Strip Damen-Korsets, werth 50c, Rebuilding-Preis 29c
200 doppelte Clay Worsted Damen-Capes, wth $3.00, Rebuilding-Preis $1.85
200 graue Print Calico Damen-Wrappers werth 85c, für 48c

Dritter Floor Annex.

10 Quart steinerne Milchtöpfe mit Deckel 7c
7-zöll. englische Porzellan-Dinnerteller 3c
Japanesische Tassen und Untertassen für Kinder, das Paar 3c
Feine bemalte, mit Gold verzierte Spucknäpfe 8c

Basement.

10-Quart galvanized Wasser-Eimer 12c
Die echten 11-zölligen Colby-Wringer $2.98
Dauerhafte Holzrahmen-Wringer $1.09
Wasserzuber mit 3 Reifen, werth 65c 45c
Große starke Drahtkörbe 5c
13x18 Eichenholz Backbretter, werth 18c 12c
Japanesische Crumb Tray und Brush 13c

Vierter Floor.

150 Stücke feine Zephyr 15c Kleider-Ginghams, die Yard 6½c
50 Stücke Yard breite schwarze, graue und braune Moire Taffetas, die Yard 6½c
20 Stücke schwarzer Canvas, die Yard 6¼c
500 rein weiße leinene deutsche Damast Tischtücher mit dicken Fransen, volle Größe, zu 45c
40 Stücke deutschen weißen leinenen Tisch-Damask, 50—56 Zoll breit, die Yard 15c
100 Stücke mit Satin gestreiften Schweizer Mull, für Kleider und Schürzen 4½c
500 Gallonen fertig gemischte echte Oelfarbe, die Gallone 75c
St. Louis White Lead, das Pfund 4c
Japanesische Strohmatten, in Resten von 2 bis 4 Yard, die 20c Waare 6c
Zusammenlegbare Bettstellen 88c
Cotton Top Matratzen $1.25

Fünfter Floor.

500 seidene (Shop) Männer-Mützen, d. Stück 4c
150 weiche Knaben-Filzhüte, werth 50c, Rebuilding-Preis 19c
125 doppelreihige Cheviot Knaben-Anzüge, von 6 bis 14 Jahren, werth $1.75, für 98c
72 Dutzend „Camel" Männer-Unterhemden und Hosen, werth 45c, Rebuilding-Preis 25c
120 reinwollene Clay-Worsted Konfirmations-Knaben-Anzüge, werth $8.00 — Rebuilding-Preis $4.75
Derselbe Anzug mit Stem-Winder Taschenuhr $5.25

Groceries.

Nelson Morris Supreme Cal. Schinken Pfd. 5¾c
Nelson Morris Matchleß Bacon, per Pfd. 6¾c
Feinste Elgin Creamery Butter, per Pfd. 21c
Swifts feine Butterine, per Pfd. 11c
Swifts reines Schmalz per Pfd. 5½c
Feiner Santos Kaffee, per Pfd. 15c
Alle Sorten Gemüse-Samen, das Packet 1c
Gelbes oder weißes Cornmeal, 6 Pfd. / Besten white rolled Oats, 2 Pfd. / Gersten-Grütze, 2 Pfd. — 5c
Handgepflückte Navy Bohnen, 3 Pfd. / Gelbe gespaltene Erbsen, 3 Pfd. / Schottische grüne Erbsen, 3 Pfd. — 5c
Granulated Wasch-Soda, 6 Pfd. / Beste Stückenstärke, 2 Pfd. / Swifts Wasch-Pulver, 2 Packete — 5c
Extra große Calif. Pflaumen, per Pfd. / Weiße neue evaporirte Aepfel, d. Pfd. / Liberty Oatmeal-Crackers, per Pfund — 5c
Wieboldts Familien-Seife, 7 Stücke / Bonton Familien-Seife, 9 Stücke / Lion Seife, 12 Stücke — 25c
Safe Harbor Parlor-Matches, per Dtz. 7½c
Quart-Flasche Amonnia, per Flasche 6c
Quart-Flasche Waschblau, per Flasche 4c

Speziell Dienstag um 8:30 Morgens.
100 Stücke waschechte indigo blaue Kleider Percale, 32 Zoll breit, per Yard 4c

Speziell Mittwoch um 9 Uhr Morgens.
5000 Stücke ½ Yard breite beste Strohmatten mit baumwollener, eingewobener Borte, das Stück 1c

Speziell Mittwoch um 2 Uhr Nachm.
1000 Gingham Damen-Schürzen, 2 für 7c

Speziell Mittwoch um 3 Uhr Nachm.
Floral Toiletten-Seife, 3 Stücke in einer Schachtel für 2c

25 Dutzend gute Stahl-Brodmesser, wie Abbildung, werth 25c, für 10c

Wieder im Dorf.

Der vom Cronin-Prozeß und von dem seiner Zeit gegen Shufeldt's Brennerei verübten Dynamit-Angriff her bekannte Schwindler John P. Kunze ist kürzlich wieder einmal in Chicago eingetroffen und sitzt bereits wieder im Polizeigefängniß. Es liegen zwei Anklagen gegen ihn vor. Die eine davon lautet auf thätlichen Angriff und ist von der Gattin des Arrestanten erhoben worden, die andere hat der Schankwirth Ozello, Nr. 66 Wells Straße, eingereicht. Den Ozello hat Kunze mit seinem alten „Trick" — Ankauf des ganzen Lokals und Kontrahirung einer Anleihe auf Grund des abgeschlossenen Handels — um $15 geprellt.

* In seinem Kosthause, Nr. 5119 Wentworth Ave., hat ein gewisser Selden Anderson sich gestern Morgen zu entleiben gesucht, indem er sich mit einem Rasirmesser eine schwere Wunde am Halse beibrachte. Blutend und bewußtlos fand man ihn in seinem Bett. Er wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte seine Wiederherstellung für möglich halten.

Todes-Anzeige.

Deutscher Krieger-Verein, Chicago.

1874 DEUTSCHER KRIEGER VEREIN CHICAGO

Den Beamten und Kameraden des Vereins zur Nachricht, daß Kamerad Florenz Eichner gestorben ist. Die Kameraden sind ersucht, sich am Dienstag, den 30. März, Mittags 12 Uhr 30 in der Vereinshalle zu versammeln, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

George Büttner, Präsident.
Fr. Kwiatkowski, F.-S.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte, unser Vater und Großvater, Johann Mueller, im Alter von 68 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen nach schweren Leiden wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten am Samstag, den 27. März sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. März vom Trauerhause, 257 Larrabeestraße, nach der St. Michaels-Kirche um 9 Uhr morgens, dann nach dem St. Bonifacius Gottesacker.

Christina Mueller, Gattin.
Karl, Johann, Joseph, Söhne.
Barbara, Anna, Elisabeth, Töchter.
Jacob Thommes, Peter Eiro und Franz Ohlinger, Schwiegersöhne.
Katharina Mueller, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Vater und Großvater Friedrich Haas im Alter von 53 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, No. 250 25. Place, am Dienstag, den 30. März, Nachmittags 1 Uhr nach der Salems Kirche und von da nach Oakwood Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorothea Haas, Gattin.
Karl, Heinrich, Wilhelm, Friedrich, Söhne.
Anna, Maria und Emma, Töchter.
Franz Klein, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter, Sophie Schröder, am Samstag nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Mittag, um 1 Uhr vom Hause ihrer Tochter, No. 89 Clifton Ave., nach Waldheim. Bitte keine Blumen.

Friedrich Schröder, Gatte.
Karl, Wilhelm, Louis, Söhne.
Anna Giltzow, Tochter.

Todes-Anzeige.

Vereinigungs-Loge No. 376, D. O. H.

Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder Friedrich Haas gestorben ist. Die Brüder sind daher ersucht, sich am Dienstag, den 30. März punkt 12 Uhr in der Logenhalle einzufinden, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Christ. Kenngott, O. B.
John Naumeister, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Vater Florian Eichner im Alter von 66 Jahren am 26. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 123 Cornelia Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen Caroline Eichner, Gattin.
August und Anna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Frank A. Baer im Alter von 64 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigungsanzeige später.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Cecilia Rosch im Alter von 10 Monaten und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. März, 2:30 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 3655 N. Clark Str., nach St. Henry Gottesacker, Rosehill, statt. Die trauernden Eltern:

Peter und Lucy Rosch.

Todes-Anzeige.

Hiesigen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Herr Adolf Podafka, Stations-Vorsteher a. D. (Vater von Adolf und Julius Podafka) im Alter von 69 Jahren in Trier gestorben ist.

Danksagung.

Allen Freunden, besonders den Mitgliedern der Court Amerika 23, I. O. F., sagen wir für die herzliche Theilnahme während der Krankheit meines verstorbenen Gatten Louis Belleisle unsern besten Dank.

Mrs. Belleisle nebst Kindern.

Demokratische Versammlungen.

Montag, den 29. März:

Hyde Park Silver Club, 63. Statestr. C. H. Harrison. —Calumet Theater, South Chicago. C. H. Harrison. —Headquarters Hall, Leavitt und 12. Str.—Thompsons Hall, 37. und Armour Ave.— Bicycle Pavillon, Ecke Halstedstr. und Jackson Bd.— Brands Halle, N. Clark und Eriestr. 7:30 Abends.— Hugo's Halle, Cragin, Ills.— Club Halle, 2014 State Str.—Hauptquartier, 474 Statestr.—Wurzbach's Halle, 2446 Clybourn Ave. —West End Democratic Club, 1699 Ogden Avenue.— Kennys Halle Lake und Western Ave.—Headquarters, 575 W. 12. Str.—Novaks Halle, 21. Str. und Ashland Ave.—Rebmanns Halle, 2074 Lakestr.—Southside Danisch Dem. Klub, 3842 State Str. — Peoples' Halle, 55. und Jefferson Ave.—Spelz' Halle, Clark und Halstedstr.— Halle, 6314 Cottage Grove Ave.

Straus & Schram,
136 und 138 W. Madison Str.

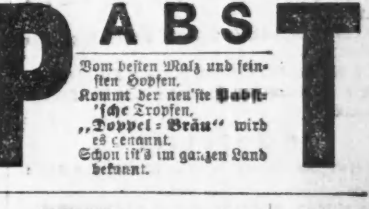
Wir führen ein vollständiges Lager von

Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen,

die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind.

Wyllys W. Baird. George L. Warner.
Lyman Baird, Consulting Partner.

BAIRD & WARNER,
Grundeigenthum,
LOAN AND RENTING AGENTS.
90 La Salle Str., Chicago.



PABST
Vom besten Malz und feinsten Hopfen.
Kommt der neu'ste Pabst'sche Tropfen,
„Doppel-Bräu" wird es genannt.
Schon ist's im ganzen Land bekannt.

$20 für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparaten und 5jähriger Garantie.
Retail-Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.



Bett-Federn.
Chas. Emmerich & Co.
sind umgezogen nach
167 und 169 FIFTH AVE.
Beim Einkauf von Federn außerhalb unseres Hauses bitten wir auf die Marke C. E. & Co. zu achten, welche bei uns kommenden Südden tragen.

GREENEBAUM SONS
Bank-Geschäft,
83 und 85 DEARBORN STR.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Erste Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Wechsel und Kredit-Briefe auf Europa.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—In Gay New York.
Gaiety.—A Western Mephisto.
Grand Opera House.—Richard Mansfields Gastspiel.
Great Northern.—Anna Held in „A Parlor Match."
Hooleys.—E. S. Willard in „The Rogues Comedy."
McVickers.—The Cherry Pickers.
Lincoln.—Karl, the Peddler.
Academy of Music.—True to Life.
Alhambra.—John L. Sullivans Extravaganza Company.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Magnoscope und Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
M. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kretzer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlmann, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiechel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Gen, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
M. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Landberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 403 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. W. Grahly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Kechler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. M. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 3100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2814 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 48. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 2815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 26. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
O. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Hungrige Wölfe.

Unter dieser Spitzmarke schreibt der Washingtoner Korrespondent der „New Yorker Staats-Zeitung":

Während früher die Republikaner wenigstens den Schein wahrten, als ob sie das Zivildienst-Reformgesetz für eine wünschenswerthe Einrichtung hielten, weil sie doch unter der Cleveland'schen Administration sowieso nichts bekommen konnten, so hat sich das jetzt geändert, da sie erfahren, wie es weh thut, die Fleischtöpfe vor sich zu sehen und doch nicht hineingreifen zu dürfen. Ehedem pflegten sie die Demokraten, welche mit sauren Gesichtern aus dem Weißen Hause abzogen, ohne ihre Wünsche erfüllt zu erhalten, mit Behagen ob ihrer Enttäuschung zu hänseln; jetzt besorgen die Demokraten das schadenfrohe Hänseln, und die Gegner spektakeln, wie das heute z. B. in gründlichster Weise geschah.

Der Populist Allen von Nebraska machte den Anfang mit seiner Resolution, mit welcher er der Zivildienst-Kommission wegen gewisser Amtsentsetzungen in Süd-Omaha zu Leibe zu gehen trachtete. Gewisse Beamte seien ihres Amtes entsetzt worden, sagte er, weil sie in der letzten Kampagne Bryan unterstützt hätten. Senator Hoar meinte, es sei zu viel verlangt, daß das Senatskomite sich mit all' den Tausenden von Fällen befassen sollte, wo Personen angeblich wegen politischer Umtriebe von der verflossenen Administration abgesetzt worden seien. Er persönlich habe Kenntniß von einer Anzahl von Fällen, wo Präsident Cleveland große Nachsicht bewiesen, indem er Leute im Amt beließ, die von rechtswegen, ihrer parteipolitischen Umtriebe wegen, hätten entlassen werden müssen. Aber der Senat könne sich mit diesen individuellen Fällen nicht abgeben. Er beantragte, die Allen'sche Resolution an das Zivildienst-Komite zu verweisen. Allen wollte sich indeß nicht gefallen lassen, daß seine Resolution so ohne Weiteres vom Komite in die Schublade gelegt werde, und erklärte, der Hoar'sche Antrag sei ein neuer Beweis für die zwischen den Republikanern und dem Cleveland-Flügel der demokratischen Partei bestehende Allianz.

Dieses kleine Wortgefecht entzündete den Brand. Gallinger von New Hampshire, gleich seinem Kollegen Chandler, ein Parteihengst stärksten Kalibers, griff den Faden auf, und ließ eine Anti-Zivildienst-Pauke los, wie sie lange nicht mehr in den geheiligten Hallen gehört worden. „Diese Zivildienst-Methode ist ein Humbug von Anfang bis zu Ende", rief er aus, „und ich würde gern dafür stimmen, das ganze System auszurotten, sodaß jeder Mann und jede Frau ein gleiches Recht erhalten, Aemter zu erlangen". Die Gallerien, welche zur Zeit der Zufluchtsort aller hier herumtrödelnden, auf der Aemtersuche befindlichen Individuen bilden, applaudirten bei dieser kräftigen Erklärung ganz unbändig, sodaß der Vizepräsident die übliche Warnung geben mußte, er werde die Gallerien räumen lassen, wenn der Lärm sich wiederhole. Senator Hoar erwiderte dem Kollegen von New Hampshire, daß es im Zivildienst-Komite, dem sie Beide als Mitglieder angehörten, einen ziemlich lebhaften Krakehl geben würde, falls Gallinger daselbst mit solchen Ansichten kommen sollte.

Das goß Oel in's Feuer. Gallinger nannte das Zivildienstgesetz ein Stück chinesischer Gesetzgebung und einen krassen Anachronismus. Wenn ein Kandidat in der Regierungsdruckerei ein Amt haben wolle, müsse er erst ein Dutzend Mal auf einem Fuße hopsen, und dergleichen mehr, das sei moderne Zivildienst-Reform. Wilson (Rep., Wash.) stimmte in die nämliche Tonart ein. Letzthin, so sagte er, habe man in dem Zuchthause von Peals Island (in seinem Staate) einen Koch gebraucht, aber die Zivildienst-Kommission habe verlangt, der Mann müsse erst geprüft werden. Er wisse nicht, ob die Kommission ein Reglements-Kochbuch besitze, oder ob die Applikanten nur über die verlorenen Stämme Israels oder in der Differentialrechnung geprüft werden sollten. In der Indianerschule zu Carlisle, Pa., seien jüngst Prüfungen für die Stellungen einer Hilfs-Nätherin und Wäscherin, sowie für einen „geschickten Ei- und Geflügel-Produzenten" ausgeschrieben worden. Diese Zivildienst-Prüfungen seien ein riesiger Schwindel. Hawley von Connecticut erklärte, er sei einer der frühesten Freunde des Zivildienst-Systems gewesen, aber letzthin sei die Sache übertrieben worden. Vor Kurzem habe ein Ingenieur-Offizier einen Inspektor für Fluß- und Hafenarbeiten gebraucht, und da habe man ihm einen geprüften Schulmeister aus Rhode Island zugesandt, der für den praktischen Dienst gar nicht getaugt habe.

Senator Lodge vertheidigte das Zivildienstgesetz, welches, wie er erklärte, nicht durch schnoddrige Witze vernichtet werden könne. Die Redensarten von der Differenzialrechnung seien alte, abgestandene Scharteken. Wenn absurde Fragen von Prüfungs-Kommissären gestellt würden, so könne dem abgeholfen werden. Er sei dafür, daß alle angeblichen Irregularitäten auf das Gründlichste untersucht würden.

Senator Gorman konnte es sich nicht versagen, den über das Zivildienstgesetz erbosten Republikanern einige sarkastische Bemerkungen zu widmen. Er drückte denselben seine Sympathie aus. Bisher habe die Partei, zu deren glänzenden Leuchten der Senator von New Hampshire zähle, stets das Zivildienst-Prinzip vertheidigt, nun aber, da die Partei sich am Ruder befinde und die hungrige Brigade angerückt komme, fange man an, über das Gesetz zu schimpfen. Er fuhr dann fort, daß das Gesetz nicht ehrlich befolgt werde, sondern daß der Favoritismus sich unter dem Deckmantel desselben breit mache. Wenn man überhaupt mit Modifikationen sich befassen wolle, so müsse das ganze Gesetz einer Revision unterzogen werden. Aber er glaube nicht, daß die Republikaner den Muth besäßen, die Frage aufzurühren. Das Gesetz werde nicht widerrufen werden, und deshalb gebe er den Hungrigen, die in Schaaren nach Washington gekommen seien, den Rath, so bald wie möglich den Staub der Stadt von ihren Füßen zu schütteln.

Je bälder sie sich klar machten, daß der neue Präsident nicht gewillt sei, die Bestimmungen des Gesetzes zu ihren Gunsten zu ignoriren, weil er verpflichtet sei, dasselbe zu befolgen, desto besser würde es für sie sein. Erlösung von dem Zivildienst-Uebel könne nicht eher kommen, als bis eine Partei an's Ruder gelange, die gelobt habe, das widerwärtige Gesetz aus den Statuten auszumerzen.

„Sie scheinen kein Freund der Washingtoner Kosthausbesitzer zu sein", meinte Sewart sotto voce, als Gorman geendet, „warum wollen Sie denn den Leuten den Verdienst wegnehmen?"

Gallinger und Wilson, die durch die Bemerkung Lodges, ihre Witze seien abgestanden, übel gelaunt waren, revanchirten sich diesem gegenüber. Gallinger konstatirte, daß die ästhetischen Gefühle und die höhere Schöngeisterei des Senators von Massachusetts anerkannt werden müßten, aber er ziehe vor, ohne Rücksicht auf die ästhetische Richtung der Bewohner von Massachusetts zu stimmen und zu handeln. Wilson rief beträchtliche Heiterkeit hervor, als er die angeblichen Prüfungsfächer für die vorerwähnte Waschfrau und die Nätherin der Indianerschule karrikirte, und schloß damit, daß er dem Marylander Senator die Versicherung gab, selbiger werde noch in diesem Kongreß Gelegenheit erhalten, für den Widerruf des Zivildienstgesetzes zu stimmen. Senator Hoars Antrag, die Allen'sche Resolution an das Komite zu verweisen, ward dann mit 14 Stimmen dafür und 43 dagegen abgelehnt, aber ein Amendement des nämlichen Senators zu jener Resolution, des Inhalts, daß nicht nur die Omaha-Fälle untersucht, sondern die Untersuchung auf die gesammte Wirkung des Zivildienstgesetzes ausgedehnt und darüber berichtet werde, ob selbiges aufrecht erhalten, amendirt oder ganz widerrufen werden solle, angenommen, worauf die Resolution in dieser Form zur Annahme gelangte.

Die Germanisirung Frankreichs.

Die Germanisirung Frankreichs geht rüstig voran. Vorerst auf dem militärischen Gebiete. Spät kommen sie, aber sie sind doch gekommen, die Schwalbennester der preußischen Militärmusiker. Die preußische Militärmütze, der preußische Soldatenmantel, die Schulterwulst der Bayern und noch anderes wurden sofort nach dem Kriege nachgeahmt, sind seitdem fortgebildet worden und dadurch in der unermeßlichen Fluth der Modeentwickelung verschwunden und übergegangen wie alles andere. Jetzt, nachdem der Puffärmel sich ausgelebt hat, fängt man an, den engen Aermel oben mit einem Dach zu versehen, zu dem besagte Schwalbennester als Modell gedient haben könnten. Die Ueberdachung kommt entweder diesem Modell sehr nahe, oder sie besteht aus einem steifen, gefalteten Zierstück, das vom Halse ausgeht, über der Schulter sich ausbreitet und in einem abgerundeten Vorsprung endigt. Es ist vom nämlichen Staff wie das Kleid hergestellt.

— Ein Gefährlicher. — Kamerad: „Aber die Vegetation ist hier dürftig. Keine Blumen, nicht einmal auf den Wiesen Gänseblümchen." — Leutnant: „Wo ich in Garnison bin, gibt's keine mehr."

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Gustav Roeske, Annie Schramm, 24, 20.
Ferdinand M. Hull, Hannah Reusch, 25, 22.
George Bleul, Ida Peters, 22, 18.
William W. Wilson, Celia Harris, 25, 18.
William Hamilton, Rosina Ricker, 45, 48.
Roelf Buikema, Clara Emmering, 20, 19.
John Crowley, Sarah McLaughlin, 23, 20.
America Dante, Clara Jacobson, 26, 18.
Harry Krim, Dora Bach, 25, 27.
Charles McLean, Annie Peterson, 24, 24.
Mathias Kinateder, Mary Lidl, 23, 20.
Martin Smith, Caroline Carson, 50, 27.
Joseph Ahlert, Julia Gennor, 21, 19.
Joe Eichberger, Mary Levering, 22, 20.
Emil Runke, Mary Freund, 22, 21.
Fred R. Lewis, Mary A. Bentley, 50, 39.
Swan Bolin, Amalie Johnson, 34, 18.
Louis Schille, Lena Cohen, 24, 21.
Abe Lande, Sarah Benjamin, 23, 20.
Richard W. Gornall, Florina M. Harris, 32, 28.
John W. Polk, Mamie Bush, 22, 22.
George Dreßler, Annie G. Jordan, 28, 22.
Frank H. Mooney, Barbara Strank, 25, 25.
William Paterson, May Peterson, 28, 19.
Walter Topp, Clara L. Denny, 29, 27.
William Comroe, Anna Friedman, 26, 22.
Albert Ruben, Bertha Frank, 24, 18.
Adolf Parge, Mary Bolin, 27, 19.
Peter Haedtler, Amelia Pfeiffer, 22, 18.
Jens Christensen, Johanne Jensen, 35, 40.
Charles C. Manville, Minnie D. Arham, 33, 20.
Thomas Jensen, Augusta Engler, 28, 19.



Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt, sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz. Uebelkeit. Alpdrücken. Appetitlosigkeit. Hitze. Blähungen. Kurzathmigkeit. Gelbsucht. Reizbarkeit. Kolik. Allgemeine Seitenstechen. Schwäche. Verdrossenheit. Heißer, wirbelnder Kopf. Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz. Erbrechen. Schwindel. Belegte Zunge. Kraftlosigkeit. Leberstarre. Herzdrücken. Leibschmerzen. Nervosität. Hämorrhoiden. Schwäche. Müdigkeit. Blässe. Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz. Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße. Schlechter Geschmack im Munde. Ueberfüllter Magen. Krämpfe. Niedergedrücktheit. Rückenschmerzen. Herzklopfen. Schlaflosigkeit. Blutarmuth. Ermattung.

Jede Familie sollte **St. Bernard Kräuter-Pillen** vorräthig haben.

Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

Chicago Ave., 250 Fuß östl. von Pine Str., 25×130, J. B. Strasburger an E. H. Ricker, $12,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Sophie Schroeder, 89 Clifton Ave., 80 J.
Georg Debus, 810 W. 12. Str., 19 J.
Caroline Wichmann, 519 W. 14. Str., 49 J.
Daniel Blum, 4318 Vernon Ave., 77 J.
Elise Baumann, 1894 Wellington Ave.
Bernhard Pontius, 98 Orchard Str., 76 J.
Florian Eichler, 1226 Cornelia Str., 66 J.
Irma Müller, Halsted und Center Str., 2 J.
Friedrich Haas, 250, 25. Place, 53 J.
Karl Wilke, 4759 Justine Str., 53 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Sherlock, 1stöck. Brick Lagerhaus, 24 und 26 Lessing Str., $2,500.
H. A. Erickson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2258 W. Adams Str., $1,200.
R. F. Johnson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1352 Lawndale Ave., $2,000.
F. Voormaster, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1221 Fulton Str., $2,500.

Marktbericht.

Chicago, den 27. März 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00–$1.15 per Faß.
Sellerie, 75–85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65–75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.20–$1.30 per Bushel.
Rüben, rothe, 40–45c per Faß.
Radieschen, 25–30c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 19–26c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25–$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, Mexiko, $2.25–$2.50 per Kiste.
Spinat, 30–40c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½–8c per Pfund.
Truthühner, 10–11c per Pfund.
Enten, 10–11c per Pfund.
Gänse, 7–8½c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20–30c per Bushel.
Hickory, 60–75c per Bushel.
Wallnüsse, 30–40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.24–$4.12½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300–1700 Pf., $4.50–$5.50.
Kühe und Färsen, $3.00–$3.90.
Kälber, von 100–400 Pfund, $4.50–$6.00.
Schafe, $4.00–$4.50.
Schweine, $4.10–$4.25.

Früchte.
Birnen, $3.00–$4.50 per Faß.
Bananen, $1.00–$1.10 per Bund.
Erdbeeren, 10–20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50–$3.75 per Kiste.
Ananas, $3.75–$3.75 per Kiste.
Aepfel, 70c–$1.50 per Faß.
Zitronen, $1.75–$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
März 71½c; Mai 72½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 83½c; Nr. 2, roth, 86½–88½c.
Nr. 3, roth, 83–84½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24–24½c; Nr. 3, gelb, 22–22½c.

Roggen.
Nr. 2, 32½–32½c.

Gerste.
Neue 25–33c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½c; Nr. 3, 17½–20c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50–$9.50.
Nr. 2 Timothy, $6.50–$7.00.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frisch eingewanderter Schlosser an Bicycle-Arbeit. 1121 N. Halsted Str. mdmi

Verlangt: Ein junger Mann mit guten Empfehlungen, als Bäckerwagentreiber. Muß Kaution stellen können. Wm. Schmid Baking Co., 79 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Hustler. 104½ Desplaines Str.

Verlangt: Ein guter Schmied für Wagenarbeit, und ein Lehrjunge. 813 W. Lake Str.

Verlangt: Ein lediger Blumengärtner. Muß Erfahrung haben. 920 N. Campbell Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Ein Knopflochmacher und ein Vorbügler. 366 Wabansia Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein junger lediger Mann, Gärtner, muß mit Pferden umgehen können. 812 N. Harding Ave.

Verlangt: Guter Blacksmith für Wagenreparatur. Ecke Western und Armitage Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Hosenschneider außer dem Haus. 453 Larrabee Str.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei. 339 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Bushelman. Muß Rockschneider sein. 271 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher auf gute Reparatur, sofort. 129 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. Nachzufragen 188 W. Chicago Ave.

Verlangt: Agenten zum Verkauf von Obstbutter, Jelly, Honig, Jam und Fancy Pickles, an Privatleute, gute Kommission. 1757 N. Oakley Ave., Lake View. 3 Tage nachzufragen.

Verlangt: Ein Junge an Brot zu helfen. 396 W. Division Str.

Verlangt: Deutscher Junge von 16 bis 18 Jahren, mit etwas Erfahrung in Grocery. 374 N. Ashland Ave. smo

Verlangt: Ein anständiger lediger Mann für Privathaus aufs Land; muß Haus- und Gartenarbeit thun, Pferde besorgen, Dampfheizung und kleinere Hausreparaturen vorzunehmen verstehen. Zeugnisse verlangt. Deutsche Gesellschaft. 49 LaSalle Str. sia

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. C. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 29pl1

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein rüstiges Ehepaar auf eine Farm, nicht weit von Chicago. Der Mann muß Alles verstehen. Nur Anständige brauchen sich zu melden. Adr. R. 404 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Laden und Fabriken.

[illegible]

Hausarbeit.

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. M. Baßler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppe, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
P. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Mouson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
E. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str
C. H. Schumpski, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Riehm, 389 E. North Ave.
M. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
A. Reeß, 119 Wells Str.
E. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 283 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
C. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Bannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
A. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
J. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aischenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
R. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 857 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
F. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 128 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Ewisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Th. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Keßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
J. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goßlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dahle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
G. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstoa, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Bommer, 2300 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
J. Schneider, 3902 S. State Str.
F. Capehoff, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
J. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
F. Feeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3033 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
Mrs. Jdde, 845 Belmont Ave.
H. Hoeleke, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donroiados News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnaßl, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dick, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4751 Union Ave.
Ammersbagen, 4704 Wentworth Ave.

Sonjas Rache.

Roman von Jassy Torrund.

(Fortsetzung.)

Noch einmal regte sich mein Gewissen — und noch einmal suchte ich Herrn von Melikoff auf und interpellirte ihn wegen der Kinder. Er blieb bei seinem einmal ausgesprochenen Vorsatz: „Diese Kinder sind mein — für die Welt, für ihre Verwandten sind die Kinder Ludwig Urbaneks todt. Sie tragen jetzt meinen Namen.“

„Und gesetzt den Fall, diesen Kindern fiele in Deutschland eine Erbschaft zu?“ fragte ich.

Er lächelte nur.

„Alexander Melikoff ist reich genug, um seine Töchter für jede deutsche Erbschaft zu entschädigen,“ sagte er stolz.

„Und ist dies Ihr letztes Wort?“

Er maß mich mit einem erstaunten hochmüthigen Blick. „Mein letztes,“ wiederholte er. — Ich war entlassen.“

Sonja Melikoff saß da mit gefalteten Händen, den Oberkörper weit vorgebeugt, athemlos lauschend. Die Thränen standen ihr in den Augen. Nicht an das dachte sie, um was ihr Adoptivvater sie verkürzt — die deutsche Erbschaft, die deutsche Heimath, die deutschen Verwandten — ihre Gedanken weilten bei etwas Anderem.

„So hat er doch nach dem Mörder geforscht“ sagte sie mit tiefem Athemholen. „O — und ich hielt ihn für zu weich, zu energielos — wie unrecht ab' ich ihm gethan!“ Ihre Augen leuchteten auf. „Ja, so war er — er liebte uns grenzenlos, er wollte uns ganz für sich allein besitzen — die Waisen, die Niemand auf Erden hatten, der sie liebte, außer ihm!“ fügte sie bitter hinzu — ihrer eigenen Sehnsucht nach den deutschen Verwandten gedenkend — die doch nichts von ihr und ihrer Schwester hatten wissen wollen.

Der alte Mann neben ihr streifte sie mit einem sonderbar forschenden Blick. Dachte sie denn gar nicht an die Erbschaft, um die man sie betrogen hatte? Als sie schwieg und ihn nur erwartungsvoll ansah, fuhr er halblaut in seiner harten Selbstanklage fort:

„Ich kehrte heim.“

Es war, als hätte die alte Dame nur auf mein Kommen gewartet, dem sie in fieberhafter Ungeduld entgegengeharrt.

Ich trat bei ihr ein. Die Reise war lang genug gewesen, um mich Alles überlegen zu lassen, was zu sagen war.

„Bringst Du mir Nachricht?“ rief sie mir mit ihrer dünnen zitternden Stimme entgegen.

Ich konnte kaum antworten, der kalte Schweiß trat mir auf die Stirn.

„Sophia Urbanek ist todt,“ sagte ich.

Sie fixirte mich lange mit ihren scharfen hellen Vogelaugen.

„Ja, sie ist todt,“ wiederholte ich ruhiger. „Hier ist ihr Todtenschein, sie wurde am siebenten Oktober auf ihrer Rückreise nach Deutschland ermordet.“

Die alte Dame strich mit ihrer welken, zitternden Hand über das Papier, zu lesen vermochte sie es nicht, es war auch nicht von Belang. Es war wirklich der Todtenschein der armen Sophia, vom Ispravnik unterschrieben.

„Und ihre Kinder? Hatte sie keine Kinder?“ fragte sie ungeduldig, als wäre keine Zeit zu verlieren.

„Ihre Kinder sind todt,“ antwortete ich mit fester Stimme.

Sie nickte mit dem Kopf, als hätte sie es schon erwartet. „Todt — Alles todt!“ wiederholte sie langsam — dann fuhr sie mit einem Ruck in die Höhe, drückte auf die Klingel und befahl, den Rechtsanwalt zu rufen.

In derselben Nacht starb sie — und zum einzigen Erben ihres großen Vermögens hatte sie meinen Sohn Georg eingesetzt — denn Sophias Kinder waren ja todt —“

Herr von Waldkirch war aufgesprungen, stand jetzt vor dem jungen Mädchen und schaute mit brennenden Augen auf sie herab.

„Können Sie mir verzeihen, Sonja? Das Bitten fällt mir altem Manne so schwer,“ sagte er fast demüthig.

Sie sah ihn an, bis in's Herz bewegt von dem zitternden Klang seiner Stimme — beide Hände streckte sie ihm entgegen, zog ihn neben sich nieder und stammelte: „Vater — o, mein Vater!“

Sie fand kein anderes Wort, sie war wie betäubt. Ohne es zu wollen, fast ohne es zu wissen, wiederholte sie nur das eine Wort, das wie eine Erlösung dem alten Mann entgegen klang. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und hielt seine Hände fest und warm umklammert. Aber er war noch nicht zu Ende.

Er nickte vor sich hin und sagte in dumpfer Resignation: „Was dann kam, war die Strafe!

Ich war nun reich, reicher als ich je zu hoffen gewagt, denn bis Georg großjährig sein würde, hatte ich über die Einkünfte von Rusterheide unbeschränkt zu verfügen. Aber wie ein Fluch erschien mir dieser Reichthum, der nicht mir, sondern meinem Sohne gehörte, und den er mit Sophias Kindern hätte theilen müssen. Und dennoch war ich zu feige, ihn von mir zu werfen — auch wieder um meines Sohnes willen. Er war als armes Kind geboren und hatte darben müssen, so lange er denken konnte — und ich liebte ihn als das Einzige, was ich auf der Welt besaß. Er sollte es besser haben als ich, ich wollte ihm das Leben leicht und glücklich machen.

Ich heirathete zum zweiten Mal, um meinem Jungen das zu geben, was er sein Leben lang hatte entbehren müssen: ein Heim. Meine zweite Frau war ein fröhliches, gutherziges, sanftes Weib, eine fürsorgliche Hausfrau, eine treue, zärtliche Mutter meiner Kinder. Ja, der Himmel schenkte mir noch Kinder, zwei Söhne und eine liebe kleine Tochter, schöne blühende, gesunde Kinder! Und immer fester klammerte mein Herz sich an den Reichthum, der doch nicht mir gehörte — und der Himmel strafte mich für meine Sünde! Binnen einem Jahre starben meine drei jüngsten Kinder — und ihre Mutter folgte ihnen nach; sie war ein sieches, schwermüthiges Weib geworden, sie konnte das Leben ohne die Kinder nicht mehr ertragen.

Was ich damals durchgemacht, erlassen Sie mir, Ihnen zu beschreiben!

Es war der Fluch Gottes, der auf dem ungerecht erworbenen Reichthum ruhte. Aber in meinem verblendeten Trutz wollte ich es nicht einsehen, ich stützte mich auf das Wort des Russen: „Meine Töchter sind reich genug, auch ohne eine deutsche Erbschaft.“

Sonja unterbrach ihn. Für ihre feinfühlige vornehme Natur war es eine kaum erträgliche Pein, die rücksichtslose Selbstanklage dieses ihr jetzt so nahestehenden alten Mannes anhören zu müssen.

„Wir sind es auch,“ sagte sie rasch, „quälen Sie sich doch damit nicht — ich kann es nicht länger anhören?“

Aber er hob abwehrend die Hand.

„Lassen Sie mich zu Ende kommen, mein Kind! Die Zeit drängt — diese Stunde kehrt uns niemals wieder. Es muß heraus. Alles! Jahrelang hab' ich's mit mir herumgeschleppt — nun will ich's auch vom Herzen haben, und für immer! Es thut mir wohl, und zu Ihnen kann ich davon reden. Es geht Sie ja ganz besonders an, Sie, meines Sohnes Braut!

Von jenen Tagen will ich reden,“ fuhr Herr von Waldkirch fort, „wo es schien, als wolle Gott mir auch meinen Einzigen, meinen Letzten nehmen. Eine schwere Lungenentzündung, die er sich durch sein tollkühnes Vorgehen bei einer im Dorfe ausgebrochenen Feuersbrunst geholt, warf ihn, den Starken, Gesunden auf's Krankenlager, und ich zitterte um sein Leben. Ich wußte wohl, es war der alte Fluch, der auf mir und meinem Hause lag. Aber es war zu spät geworden, um meine Schuld abzuzahlen. Mein Sohn war großjährig, er war jetzt der Besitzer von Rusterheide — wie hätte ich wohl vor ihn hintreten können und sagen: Nur die Hälfte von Allem ist Dein — die Hälfte gehört den verwaisten Kindern, die ich um ihr Erbe betrogen. Und mein Sohn, der so gerecht, so wahrheitsliebend, so ehrenhaft ist, — wie hätte der sich von mir wenden müssen und mich verachten!

Nein, es war zu spät, ich konnte die Schuld nicht mehr heimzahlen! So hab' ich denn mit Dem dort oben gerungen um diesen meinen Letzten, wie Jakob in der Wüste mit dem Engel des Herrn. Keine Nachtwache war mir zu lang und kein Opfer zu groß, und kein Bitten hab' ich gescheut, um die berühmtesten Aerzte an meines Jungen Krankenbett zu rufen. Und er wurde gerettet, er war wieder mein! Aber auf wie lange? Gezittert hab' ich vor dem Augenblick, wo er mir sagen würde: Vater, ich bringe Dir meine Braut! Die Beste und Edelste des Landes schien mir kaum gut genug für meinen Jungen, und auch dieser noch hätte ich ihn nicht gegönnt.

Und nun kam sein Brief, der mir sagte, daß er Sie gefunden, Sonja Melikoff, und daß Sie sein Alles geworden seien, und ich hätte nichts mehr zu thun, als meinen Segen zu geben.

Wie mich das gepackt hat, wie mich das darniederwarf! Das Mädchen, das ich um sein Erbe betrogen — die Braut meines Sohnes! Stunden und Tage hab' ich nicht d'ran glauben wollen, immer wieder hab' ich seinen Brief lesen müssen — in ohnmächtiger Wuth hab' ich daran gerüttelt, was ich doch nicht mehr ändern konnte! Unumstößlich gewiß schien mir's, daß nun Alles an den Tag kommen müsse, und daß mein Junge, der auf seinen alten Vater und auf seinen alten guten Namen so stolz war, vor Scham erröthen und sich von mir wenden würde.

Ich sagte mir, daß es Wahnsinn sei; vielleicht täuschte mich der Name, vielleicht war es eine ganz Andere — der Melikoffs gibt es ja viele, und von Ihrer Jugendgeschichte schrieb mein Sohn mir nichts. — Und wenn auch — es wäre ja nicht nöthig, gleich die Wahrheit zu bekennen, oder ich könnte meine Einwilligung unter irgend einem Vorwande versagen. Aber hätte mir das etwas genützt? Wie ich meinen Sohn kenne, der hätte von dem Mädchen, das er liebt, nun und nimmer gelassen — auch nicht seinem alten Vater zu Liebe, der ihm doch bisher über Alles auf der Welt ging. So oder so — ich hatte ihn verloren, schlimmer verloren als damals, wo die Fieberglut seinen Körper durchraste, wo jede Stunde für ihn die letzte zu sein schien.

Und ich hätt's nicht ertragen.

O nur das Eine nicht!

Möge Gott den Reichthum von uns nehmen, der mich so elend gemacht, möge er meinen alten Leib mit Siechthum schlagen — was schadet es denn? Nur zu — nur zu! Aber meinen Sohn soll Er mir lassen, der dort oben —!

Und wieder hab' ich mit Ihm gerungen, und endlich kam die Erkenntniß über mich, was denn jetzt geschehen müsse.

Ich hab' immer das feige Stillehaltenmüssen für das Erbärmlichste und eines Mannes Unwürdigste auf Erden gehalten; ich hab' mich immer gegen das Schicksal gestemmt und gewehrt, so viel ich nur konnte. Ich konnt' auch jetzt nicht stillsitzen und abwarten, was kommen würde. So hab' ich denn, statt an den Jungen zu schreiben, mich aufgemacht und gedacht, der Augenblick wird mich schon lehren, was ich zu thun hab'. Und vielleicht, wenn das Mädchen wirklich die ist, die ich meine, und wenn sie darnach ist, werd' ich's über mich bingen und ihr Alles geradeheraus sagen — ihr ganz allein. Nur daß mein Sohn mich nicht verachten muß — daß ich meinen Sohn nicht verliere —!“

Der alte Mann hatte an seinen letzten Worten gewürgt, als säße ihm etwas in der Kehle und er könne es nicht herausbringen. Darnach saß er ganz still und wartete auf Antwort. Bitten konnte er nicht — was das Mädchen hier an seiner Seite ihm sagen wollte, das mußte freiwillig geschehen.

Auch Sonja schwieg — überwältigt, erschüttert.

(Fortsetzung folgt.)



Drei Klassen von Männern

ist der Titel eines netten, illustrirten Buches in Taschenformat, soeben herausgegeben und ausschließlich für Männer bestimmt. Es beschreibt in leicht verständlicher Sprache die schrecklichen Folgen jugendlicher Indiskretionen und späterer Ausschweifungen, wie Samenschwäche, Impotenz, Verluste, Hodenbruch u. s. w., und weist auf eine leichte, sichere Selbstbehandlung und Heilung ohne Droguen oder Medizinen hin. Dieses Büchelchen beschreibt wahrheitsgetreu meine dreißigjährigen, wundervollen Erfolge mit meinen patentirten wirklich elektrischen Gürteln in solchen Fällen, und jeder junge, ältere oder alte Mann, welcher an der geringsten Schwäche leidet, sollte es lesen, um genau zu wissen, woran er ist. Es wird frei vertheilt, oder auf Verlangen versiegelt und kostenfrei per Post versandt.

DR. SANDEN, 183 Clark St., Chicago.

Office-Stunden 9 bis 6. Sonntags 11 bis 1.

Alpenthiere.

Das allgemeine Gesetz der Anpassung an die Umstände hat auch die Säugethierfauna der europäischen Alpen beherrscht; die Fauna bildet den kleinen Rest des Passendsten, der nach Vernichtung alles weniger Passenden jetzt noch übrig ist. Ueber die Thiere, welche vor Einbruch der Eiszeit unsere Alpen bewohnten, wissen wir wenig. Während jener Zeit, als mächtige Eismassen das ganze Alpenland bedeckten und ihre Gletscherzungen weithin über die im Norden und Süden vorgelagerten Flachländer verschoben, wird das Gebiet des Hochgebirges vermuthlich geradeso unbewohnbar gewesen sein, wie heute die Eiswüsten des zentralen Grönlands. Als aber das Klima sich besserte und die Gletscher bis zu ihrer heutigen, geringen Ausdehnung endgiltig zurückwichen, wurden die Alpen bewohnbar. Thiere, die zum Leben im Flachlande, das, vorhin steppenartig, sich nun mit einer reichen Waldflora schmückte, besser geeignet waren, zogen von wärmern Gebieten heran, und es entspann sich ein heftiger Wettkampf zwischen diesen neuen Ankömmlingen und jenen Thieren, die während der Eiszeit das Vorland bewohnt hatten. Angepaßt an das kältere Klima und die ihm entsprechende Flora, mußten sie in dem Kampfe gegen jene Eindringlinge unterliegen; sie wurden verdrängt und gezwungen, den zurückweichenden Gletschermassen in's Hochgebirge zu folgen. In diese unwirthlichen Alpengebiete konnten ihnen die an ein wärmeres Klima gewöhnten Einwanderer nicht folgen, und störte vorerst auch der schlimmste von allen ihren Feinden, der Mensch, ihr beschauliches Dasein nicht.

In ihrem früheren Aufenthaltsorte werden diese Thiere vermuthlich die gefährlichen Steinhänge, die Felswände und Lawinenrisse gemieden und nur in den gut gangbaren Gegenden des Flach- und Hügellandes nach Nahrung gesucht haben, weil sie ja hier draußen gar keinen Anlaß hatten, Abhänge von gefährlicher Steilheit zu betreten. Ganz anders aber gestalten sich die Verhältnisse, mit denen sie nun im Hochgebirge zu rechnen hatten. Das Gras und die Kräuter, die den Pflanzenfressern, dem Steinbock, der Gemse, dem Schneehasen, dem Murmelthier, der Schneemaus zur Nahrung dienten, waren spärlich und nur oasenartig vorhanden; zerschründete Gletscher, steile, felsige Gebirgsgrate und wilde Schluchten trennten die einzelnen Weideplätze. Weniger machte das den kleinern, einer verhältnißmäßigen geringen Nahrungsmenge Bedürftigen von ihnen, den Murmelthieren, Hasen und Mäusen; sehr viel aber den größern Formen, dem Steinbock und der Gemse, die gezwungen waren, die Weideplätze oft zu wechseln, um ihren Hunger zu stillen. Während die erstern ihre Standorte nur selten verließen, mußten die letztern sehr oft das schwierige Gelände, das ihre Weideplätze trennte, durchklettern. Je besser sie kletterten und je sicherer sie den Gefahren der Lawinen und Steinfälle auszuweichen verstanden, um so besser waren sie daran. So machte die Zuchtwahl diese Thiere zu sehr geschickten Bergsteigern. Kein räuberisches Säugethier konnte ihnen folgen, der Adler allein war ihnen ein gefährlicher Feind. Deshalb, und weil sie an die Rauheit des Klimas schon vorher, während der Eiszeit, gut angepaßt worden waren, ging es ihnen hier, trotz der Unwirthlichkeit der Hochgebirgsnatur, ganz gut: sie waren die Herren der Lage.

Nicht nur im Herzen des Hochgebirges kamen zur Zeit der Pfahlbauer diese Thiere vor, auch in den Voralpengebieten: überall, wo freies Gelände über die Waldgrenze aufragte, waren sie häufig. Hier draußen theilten sie ihre Wohnsitze mit dem Reh, dem Hirsch und dem Elenthier, welche die Bergwälder zu ihrem Aufenthalte gewählt hatten, während im Flachlande das wilde Pferd, Ur, Wisent und Biber noch hausten und verschiedene Raubthiere, Bär, Luchs, Wildkatze, Wolf, Fuchs, Dachs u. s. w., alle Gebiete, mit Ausnahme der wildesten Gegenden des eigentlichen Hochgebirges, unsicher machten.

So standen die Verhältnisse zur Zeit der Römer, und wir wissen aus den Küchenzetteln der Mönche von St. Gallen, daß alle die genannten Thiere noch im zehnten und elften Jahrhundert in der Umgebung jenes berühmten Klosters vorkamen, ja, ziemlich häufig waren. Obwohl in jener Gegend der Mensch schon Jahrtausende lang einen Vernichtungskrieg gegen sie geführt hatte, waren sie doch bis zu dieser Zeit immer noch zahlreich genug. Aber mit der Dichtigkeit der Bevölkerung, der Ausbreitung der Kultur und der zunehmenden Verbesserung der Waffen des Menschen verschlimmerte sich die Lage dieser Thiere immer mehr; zuerst wurden die wilden Pferde, Biber, Ur und Wisent in dem Vorlande ausgerottet, dann auch Hirsch, Bär und Wolf aus allen leichter zugänglichen Theilen des Alpenlandes verdrängt und die eigentlichen Bergthiere, Gemse und Steinbock, auf die wildern Theile des Gebirges beschränkt. Diese zwei sowie die vorhin genannten kleinern Alpenthiere hielten sich hier noch ganz gut, das Elen aber, das ihnen nicht in die wildesten Gebiete folgen konnte, wurde ganz ausgerottet und der Hirsch nur mit Mühe, durch künstliche Jagdschutzmittel, vor einem gleichen Schicksale bewahrt. Besser erging es dem Reh, das sich wegen seiner geringern Größe der Verfolgung leichter entziehen und an vielen Orten in den Voralpen erhalten konnte. Anfangs noch des ungestörten Besitzes sich freuend, lebten Gemse und Steinbock in ihrer Hochgebirgszitadelle, in die sie sich nun zurückgezogen hatten. Aber das dauerte nicht lange: bald erreichte die rastlos vordringende menschliche Kultur diesen ihren letzten Zufluchtsort, und sie wurden, wo nicht der Jagdschutz ihnen zu Hilfe kam, im Laufe der letzten Jahrhunderte auch hier besiegt und vernichtet. Es ist zweifelhaft, ob es in den europäischen Alpen überhaupt noch Gemsen gäbe, wenn man sie nicht künstlich geschützt hätte, und sicher, daß der Alpensteinbock schon ausgestorben wäre, wenn er nicht in den letzten Jahrzehnten von Wilhütern bewacht worden wäre. Die größern Raubthiere, denen ein derartiger Schutz nicht zutheil geworden, sind im Alpengebiete fast vollständig ausgerottet worden. Füchse freilich gibt es noch genug: sie schützt ihre Kleinheit und Schlauheit; auch Dachs und Fischotter kommen, wenngleich seltener, noch vor: Luchse aber und Wildkatzen scheinen im Alpengebiete völlig verschwunden zu sein und Wolf und Bär finden sich nur noch an wenigen vereinzelten Punkten, in den Vogesen, im tirolisch-schweizerischen Grenzgebirge und in Oberkrain in wenigen Exemplaren. Sicher werden auch diese letzten Reste der größern Raubthiere bald verschwunden sein.

Die kleinern, pflanzenfressenden Alpenthiere, Schneemaus, Alpenhase, Murmelthiere sind, ebenso wie die kleinen, marderartigen Raubthiere, noch an vielen Orten zu finden, und ihre baldige Ausrottung ist nicht zu befürchten, während Reh, Hirsch, Gemse und Steinbock, wie bemerkt, mit Eifer geschützt und mit großen Kosten gehegt und gepflegt werden.

In den Ostalpen, wo alles, vom Kaiser herab bis zum kleinen Grundbesitzer, das regste Interesse an der Hochwildjagd nimmt und wo die Gesetzgebung und die Grundbesitzverhältnisse es möglich machen, größere Gebiete in der Hand einzelner Jagdherren zu vereinigen, ist ein sehr guter Stand von Rehen, Hirschen und Gemsen. In vielen Jagdrevieren von Obersteiermark z. B. gibt es jetzt vermuthlich viel mehr Gemsen, als es vor ein- oder zweitausend Jahren gab, ehe noch Menschen diese Gegenden besuchten, während Adler und anderes Raubzeug viel häufiger waren als jetzt. In der Schweiz, wo soziale und rechtliche Verhältnisse diese Art der Wildhegung unmöglich machen, hat man, um die vollständige Vernichtung des Hochwildes zu vermeiden, die Einrichtung getroffen, die Jagd in einzelnen Gebieten, Bannbezirken, Freibergen, auf fünf Jahre zu untersagen und dieses Verbot durch Wildhüter aufrecht zu erhalten. An solchen Orten vermehrt sich dann das Wild, das aber nach Ablauf der Schonzeit sehr bald wieder bis auf kümmerliche Reste vernichtet wird. In den italienischen Gebieten, namentlich in der Umgebung von Cogne, südlich vom Aostathale, hat der König Victor Emanuel mit großen Kosten und bedeutender Mühe ausgedehnte Jagdgründe erworben und unter die Aufsicht von Wildhütern gestellt, in denen namentlich der Steinbock gehegt wird. In den französischen Alpen gibt es fast gar kein Hochwild.

Da diese Wildhegung, namentlich in den Ostalpen und in Italien, sehr große Kosten verursacht, da die Hirsche bedeutenden Wildschaden anrichten und da man Weidegründe für Hausthiere absperren muß, um den Gemsen hinreichenden Raum zu schaffen, so ist diese ganze künstliche Erhaltung des Hochwildes vom reinen Nützlichkeitsstandpunkt aus ein Fehler. Wenn wir uns jedoch nicht bloß fragen, ob die Hochwildjagd ein einträgliches Geschäft ist, dann müssen wir uns freuen, daß die Jagdliebhaberei diese schönen Thiere erhalten und es uns ermöglicht hat, heute noch das Vergnügen der Hochwildjagd zu genießen, das von allen Generationen unserer Vorfahren so außerordentlich hoch geschätzt worden ist. Und in der That, kaum eine andere Erholung beruhigt das überarbeitete Nervensystem und stählt den Körper mehr als die Jagd im Gebirge.

(Köln. Ztg.)

Ein Fabrikant über die Wollzölle.

Dem „Journal of Commerce and Commercial Bulletin“ ist folgende Zuschrift des Schatzmeisters der „Lowell Carpet Co.“ in Boston über die schädlichen Wirkungen der Wollzölle in der neuen Tarifbill zugegangen:

„Ueber die Wirkung des Dingley-Tarifs für wollene Teppiche kann es nur eine Meinung geben — er kann nur sehr schädlich sein, da er die Herstellungskosten erhöht, ohne die Nachfrage zu vermehren. Der höhere Preis der Wolle wird zur vielfachen Verwendung von Baumwolle und Viehhaar führen. Ein aus in der Wolle gefärbtem Material hergestellter Teppich gibt den breiten Schichten des Volkes zu den heutigen Preisen am besten ihres Geldes Werth. Ein Zoll auf Wolle, welcher die Herstellungskosten und den Preis um 10—12 Cents die Yard erhöht, ist sicher nicht gut für das Volk und auch schlecht für den Fabrikanten, da er die Einkünfte verringert und zur Verwendung von Baumwolle und von anderem billigen und schlechten Material führt. Man muß sich vergegenwärtigen, daß alle Wolle für Teppicharbeiten importirt wird, weil es eine Art ist, deren Herstellung sich hierzulande nicht lohnen würde. In diesem Falle gibt es nicht einmal eine „in den Kinderschuhen stehende Industrie“ zu beschützen — es gibt eben keine Teppichwolle in diesem Lande, und wir brauchen 100,000,000 Pfund jährlich. Was die andere Wollindustrie, wenigstens östlich vom Mississippi, betrifft, so ist sie, wenn sie wirklich noch „in den Kinderschuhen“ steckt, schon ein sehr altes Kind, wenn sie auch immer noch plärrt, wie ein Kind.

Die Bill legt einen Zoll von 8 Cents die Yard auf japanische und chinesische Strohmatten. Wenn der Kostenpreis eines wollenen Teppichs um 12 Cents die Yard erhöht wird, so bedeutet der vorgenannte Zoll thatsächlich die Zahlung einer Prämie an den Chinesen. Dieser Tarif ist großentheils aufgemacht, um die Farmer durch ein schnelles Heilmittel für ihren Nothstand zu besänftigen. Eine Menge von kleinen Fabrikationsinteressenten haben ebenfalls, wie sie es nennen, nach Schutz, in Wirklichkeit nach Prämien geschrieen. Die großen Fabrikanten von Wollenwaaren, Eisen und Stahl haben thatsächlich wenig oder gar keine Erhöhung der Zölle verlangt. So weit unsere Voraussicht reicht, wird die Wirkung der Bill sein, daß Lebensmittel, Rohmaterialien und Gebrauchsgegenstände theurer werden. Da ist ja wohl auch, wie man billig behaupten kann, der Zweck der Bill.

Aber, wie die Dinge jetzt stehen, beginnt dieses Land auf fremden Märkten in den Wettbewerb einzutreten, nicht nur mit Fleisch, Getreide und Metallen, sondern auch mit vielen Fabrikaten, welche von gutbezahlten Arbeitern hergestellt werden. Die Bill wird natürlich Wiedervergeltungsmaßregeln in fremden Ländern veranlassen. Der Westen und der Süden liefern drei Viertel oder mehr unserer Exporte in's Ausland. Es liegt klar in ihrem Interesse, den Exporthandel zu ermuthigen, und sie werden nach und nach zu der Einsicht gelangen, daß es zu ihrem Vortheil ist, wenn die Zölle reduzirt und nicht, wenn sie erhöht werden. Sie werden sehen, daß Kriegszölle ein Irrwahn sind, und mögen in 1898 oder 1900 geneigt sein, eine ganz andere Arznei zu probiren. Es liegt nicht im Interesse der Ver. Staaten, daß unsere Industrien mit der Flasche aufgepäppelt werden.“

— Kleiner Dienst. — „Herr Lieutenant, wohin im Interimsrock?“ — „Kleine Interims-Bouffage!“

— Vorübung. — Hausherr: „Na, hören Sie aber einmal, einen solch' groben Miether habe ich doch noch nicht gehabt!“ — Miether: „Das wird Sie nicht mehr Wunder nehmen, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich zum Hausherrn vorbereite!“

— Vereinsmeierei. — „Warum hat denn der „Liederkranz“ seinen Festabend abgesagt?“ — „Weil der „Männerchor“ an demselben Tag einen Ausflug veranstaltet.“ — „Also aus Kollegialität?“ — „Das nicht! Aber die beiden hiesigen Gesangvereine haben miteinander — nur einen ersten Tenor.“

Große Schönheit

Gibt es wohl etwas Schöneres als ein liebliches junges Mädchen, eine Knospe, die gerade zur holden Weiblichkeit sich entfaltet, mit einer Haut so weich wie Sammet und so rein wie frisch gefallener Schnee, mit genügend rosa Teint, um an das

Roth der Rose

zu erinnern? Dieses sind Reize der Gesichtsfarbe, die ausnahmslos dem Gebrauch folgen von

GLENN'S Schwefelseife

Dieses wundervolle reinigende Mittel beseitigt Finnen, Mitesser, gelbliche Hautfarbe und jede Spur von Defekten, welche die Schönheit beeinträchtigen könnten, und verleiht den einfachsten Gesichtszügen einen Teint, welcher dem Ideal von Lieblichkeit gleichkommt.

Zum Verkauf bei allen Apothekern der Welt. mobo

Glenn's Seife wird per Post für 30 Cents das Stück verschickt, oder 75 Cents für drei Stück, von THE CHARLES N. CRITTENTON CO., 115 Fulton Str., New York.

Ertraget die Last des Waschbrettes nicht länger. Hat es nicht genug Schaden, Unannehmlichkeiten und Verdruß angerichtet? Berechnet Ihr die Kosten der Abnützung, die es Eurem Zeug in einem einzigen Jahre zufügt? Holet Pearline — saget Euch vom Waschbrett mit seiner ewigen Reiberei los. Seid eine freie Frau. Ihr solltet selbst einsehen daß Pearline's erleichternde Waschmethode — einweichen, kochen, spülen — besser für das Zeug und besser für Euch selbst ist.

Millions NOW USE Pearline

$5 den Monat. Einschl. Medizin.

Kirk Medical Dispens'y, 371 Milwaukee Ave., Chicago, Ill.

Blut-Vergiftung, Nieren-Krankheiten, Bruch. Chicagos hervorragende Spezialisten.

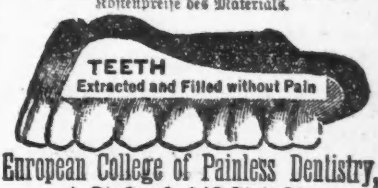
KIRK MEDICAL DISPENSARY, 371 Milwaukee Ave., Chicago.

Schmerzlose Zahnarbeit frei in den allen zuverlässigen Plätzen.

Deutsche Professoren stehen an der Spitze.

Gebiß Zähne $2 bis $5,

Zähne gereinigt ..... Frei
Weiche Füllung ..... 10c bis 25c
Goldkronen $2.00



European College of Painless Dentistry, 4. Stockwerk, 148 State Str.

Offen täglich und Sonntags.



Brüche.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 66 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

den Monat. — nur Drei Dollars

Männlichkeit! Weiblichkeit!

Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

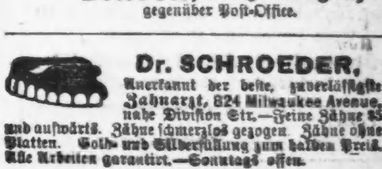
Wichtig für Männer und Frauen!

Mausarda's Deutsche Apotheke, 441 S. State Str., Chicago.



Optikus, E. ADAMS STR.

BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.



Dr. SCHROEDER, Zahnarzt.

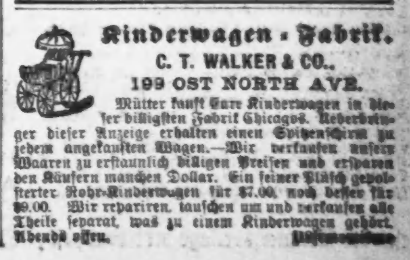


Dr. KEAN Spezialist. 159 S. Clark Str., Chicago.

N. WATRY, Deutscher Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität.

Kinderwagen-Fabrik. C. T. WALKER & CO., 199 OST NORTH AVE.



(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 13. März 1897.

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, einem Gespräch beizuwohnen, zu dem der Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft den wichtigsten Theil beitrug und das mir in mehrfacher Beziehung von außergewöhnlichem Interesse erschien. Namentlich insofern, als es mir zum ersten Male einen vollen Ueberblick gab über die deutsche Weltpolitik, die weiter schaut, als auf die bloßen Tagesfragen und die die vorläufigen Endziele eines großen Theiles des heutigen deutschen Volkes, darunter des finanziell und politisch ausschlaggebenden, mir enthüllte. Im Nachfolgenden will ich der Hauptsache nach die wesentlichen Aeußerungen des obenerwähnten Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, wiedergeben, ohne mich übrigens mit denselben irgendwie zu identifiziren, denn ich will ausdrücklich betonen, daß meine Privatansichten von den nachfolgenden Behauptungen in mancher Beziehung ganz gründlich abweichen. Wenn ich indeß hinzufüge, daß Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg beim Kaiser aus und eingeht und recht intimen Meinungsaustausch mit ihm pflegt, und daß ferner der Kaiser, nach verschiedenen Andeutungen des Herzogs, im Großen und Ganzen dessen Ansichten über Deutschlands Ziele und Bestrebungen im Punkte der Kolonieen und der äußeren Politik theilt, so wird man mir zugeben, daß die unten gegebenen Ausführungen an Interesse und Bedeutung gewinnen.

Ueber die Deutsche Kolonial-Gesellschaft selbst herrschen im großen Publikum noch recht irrige Ansichten. Die Gesellschaft, deren Theilnehmerschaft sich aus ca. 20,000 Mitgliedern zusammensetzt, die durch Geburt, amtliche oder Berufsstellung, und auch durch finanzielle Mittel hervorragen, hat direkt oder indirekt Unternehmungen eingeleitet, die zusammen ca. 50,000,000 Mark deutsches Kapital in den deutschen afrikanischen Kolonien angelegt haben, welcher Betrag aber stetig erhöht wird. Im Laufe des Jahres '96 sind z. B. allein Plantagen oder sonstige Unternehmungen gegründet worden, die mit ungefähr sieben Millionen engagirt sind. Die für Ost- und Westafrika geplanten Eisenbahnen werden fernerhin in runder Ziffer allein 400,000,000 deutsches Kapital erfordern. Dabei geht man, ich möchte fast sagen sonderbarer Weise, bei Anlage solchen Kapitals durchaus nicht allein von rein kommerziellem Standpunkte aus, sondern mit einem Wagemuth und einem bis in die tiefsten Tiefen des Geldbeutels reichenden Patriotismus, wie er bis vor Kurzem dem deutschen Nationalcharakter noch fremd war, werden da von vielen deutschen Privatleuten bedeutende Summen à fonds perdu in Kolonialunternehmungen gesteckt, über deren Ertragfähigkeit sich im Voraus so gut wie gar nichts sagen läßt. So sah ich unter Anderem einen Brief von einem reichen adligen Industriellen in Schlesien, der 20,000 Mark für ein neues großes Zuckerrohr-Projekt in Ponhassi, Ostafrika, zeichnete, dabei aber bemerkte: „Daß das Unternehmen von fähigen, redlichen Leuten geleitet werden wird, weiß ich; dabei bescheide ich mich als Laie. Wenn die Sache trotzdem schief gehen sollte und ich mein Kapital ganz oder theilweise verliere, so wird mich wenigstens das Bewußtsein trösten, einen guten, vaterländischen Zweck haben fördern zu wollen." Alle Achtung, sagte ich mir. Das nenne ich wahren Patriotismus. Des Weiteren hörte ich, wie aus mancherlei Zeichen zu schließen, daß das deutsche Kapital, das sich vorsichtigerweise bisher immer noch in seiner Gesammtheit von deutschen Kolonial-Unternehmungen ferngehalten hat, nunmehr Miene macht, diese abwartende, vorsichtige Haltung aufzugeben und sich mit immer größeren und häufigeren Beträgen an solchen Spekulationen zu betheiligen. Innerhalb der nächsten 5 Jahre, heißt es, werden 200,000,000 Mark deutsches Kapital — abgesehen von staatlich garantirten Eisenbahn- und sonstigen öffentlichen Werken — in die deutschen Kolonien gesteckt werden. Zu diesem Resultat wird allerdings die Thatsache ganz wesentlich beigetragen haben, daß die deutschen Kapitalisten — und diese schließen, gerade wie in Frankreich, auch die Masse der kleineren ein, deren ganzes Vermögen aus 20,000 bis 50,000 disponiblen Fonds besteht — seit einer Reihe von Jahren recht traurige Erfahrungen mit ihren ausländischen anderwärtigen Kapitalanlagen gemacht haben; ich erinnere dabei an Griechenland, wo 200,000,000 einfach in der Versenkung verschwanden, an Mexiko, an Serbien, Italien, Rumänien, Argentinien, Brasilien 2c. Gleichviel aber was die Ursache — und eine weitere ist wohl noch die, daß die Ermäßigung des Zinsfußes auf verläßliche Papiere, wie preußische Consols 2c., überall um sich gegriffen hat, sodaß die Inhaber solcher Papiere nur noch 3 bis 3½ Prozent ziehen — das Resultat ist eine für die weitere Entwickelung und den Aufschwung der deutschen transozeanischen Kolonien erfreuliches. Man muß nun bedenken, daß dieses Kolonieereich, obwohl es sich an Ausdehnung und Bedeutung, weder jetzt noch in Zukunft, auch nur annähernd mit dem britischen messen kann, immerhin den fünffachen Flächeninhalt des deutschen Reiches hat und daß die großentheils noch ganz wilden Gebiete dünn besiedelt sind und doch z. Th. von großartiger Fruchtbarkeit und überraschenden natürlichen Hilfsquellen sind. Ich habe z. B. Tabak aus Deutsch-Ostafrika geraucht, der an Güte und Aroma dem feinsten Havana nur wenig nachstand, und Kaffee und Cacao aus Kamerun, Togo und Deutsch-Ostafrika getrunken, die vorzüglich waren. Hier in Berlin bezahlt man sogar für den feinen deutschen Kolonial-Kaffee mehr als für zentral- oder südamerikanischen, nämlich 2 Mark oder 50 Cents das Pfund. Die Zuckerrohr-Industrie soll speziell in Deutsch-Ostafrika eine großartige Zukunft haben, sobald bessere Verkehrsstraßen geschaffen sind.

Was nun aber speziell die Pläne der ganzen großen deutschen Partei, die insgemein die Kolonial-Partei im Volksmund heißt, und zu der die gesammten konservativen und nationalliberalen Parteien des Reiches gehören, mit zahlreichen Anhängern selbst im Bereich der freisinnigen und anderer mehr radikalen Parteien, anbetrifft, so lassen sie sich nicht mit einem Worte abmachen. Man muß da unterscheiden. Das ältere Element, die Leute, die ihren Bildungsgang vor 1860 oder '70 abgeschlossen haben, stehen England nicht schroff gegenüber, und in Frankreich sehen sie noch immer den unversöhnlichen Erbfeind, dessen politische Lebensinteressen auf keinen Fall mit den deutschen verschmolzen werden können. Mir wird versichert, daß der Kaiser während der ersten drei Jahre seiner Regierung sich auf diese älteren, konservativen Elemente zu stützen versuchte und probirte, mit England zusammen Politik zu machen, daß er aber dann gezwungen worden sei, diesen Versuch aufzugeben. Von dem Momente an datire auch seine Versöhnungs-Politik Frankreichs gegenüber und seine konsequente Politik einer intimen Annäherung an Rußland. Denn er sei zur Ueberzeugung gekommen, daß Deutschlands Heil in der Zukunft, soweit wie eine Weltmachtpolitik und eine Erweiterung seiner Interessensphäre seines Kolonialgebiets in Frage komme, in einer einstens zu realisirenden deutsch-russisch-französischen Politik liege. Damit sei gesagt, daß einst der Tag kommen werde — vielleicht in 10, vielleicht in 20 oder 50 Jahren erst, vielleicht aber auch plötzlich, über Nacht, wie sich die Einigung Deutschlands selbst vollzogen habe — an dem England von einer eng verbündeten Gruppe von Kontinentalmächten, und zwar eben gerade Deutschland, Rußland und Frankreich, bedroht und besiegt werden würde, und daß dann das ganze britische Kolonialreich, das ja nur auf thönernen Füßen steht, zusammenstürzen werde. In die Bruchstücke werden sich dann die drei Mächte theilen — Rußland werde Indien nehmen, Frankreich die nordafrikanischen und hinterindischen, Deutschland die südafrikanischen, australischen, südozeanischen Kolonien. England sehe das Unheil kommen, und zu seinem alten Antagonismus gegen Rußland und Frankreich, deren Interessen von jeher mit den seinen unvereinbar gewesen seien, geselle sich deshalb der neue und daher auch heftigere und bittere Antagonismus gegen Deutschland, in dem es einen treibenden Faktor von größerer Energie und Spannkraft spüre, als in den beiden anderen Gegnern, mit denen es immer wieder zeitweilich einen modus vivendi gefunden habe. Zu dieser politischen Gegnerschaft mit Deutschland, die ja weitaus eine latente bleibe, geselle sich aber auch noch die fortwährende kommerzielle Konkurrenz Deutschlands, in dem England seinen bei Weitem gefährlichsten Nebenbuhler in dieser Beziehung spüre. Für Deutschland wiederum sei ein einstiger Entscheidungskampf gegen England, mit Hilfe Rußlands und Frankreichs, deshalb unausbleibliche Nothwendigkeit, weil England in seinem unverhüllten Egoismus, in seiner brutalen Verletzung der Rechte Anderer, überall Deutschland im Wege stehe und eine Ausdehnung des deutschen Kolonialreiches so lange zur Unmöglichkeit mache, als England eben noch auf der Höhe seiner jetzigen Weltmacht steht. Eine Ausdehnung des deutschen Kolonialreiches und der deutschen Interessensphäre aber sei wiederum Lebensbedingung für Deutschland, weil die stetig zunehmende Bevölkerungsziffer, für welche innerhalb der Grenzen des Reiches selbst kein Raum sei; ebensowohl wie der noch schneller wachsende Export und die Industrie Deutschlands solche neue Absatzfelder forderten. Für Sentimentalpolitik, wie sie früher von Deutschland getrieben wurde, sei kein Boden mehr vorhanden, die junge Generation in Deutschland, die seit dem Kriege von 1870—71 herangewachsen, sei durchweg realpolitisch, und nur tangible Interessen würden von ihnen berücksichtigt, ganz nach dem Muster der Bismarck'schen Schule. Deshalb auch widerstrebe es dem heutigen Geschlecht in Deutschland nicht mehr, sich in einen Krieg gegen das stamm- und sprachverwandte England hineinzudenken und in so fremdartigen Völkern wie die Russen und Franzosen ihre zukünftigen Bundesgenossen zu suchen und zu finden.

Um aber dieses Programm einst ausführen zu können, dazu gehöre vor Allem eine starke Flotte, mindestens so stark wie die französische oder russische, um im Stande zu sein, im Verein mit diesen beiden das meerumgürtete Albion zu demüthigen und lahm zu legen. Das sei in Wahrheit des Pudels Kern bei der vom Kaiser immer und immer wieder betonten Aufforderung an die Nation, ihm die Mittel zur Gründung einer solchen starken Seemacht zu geben. Freilich werde eine solche Flotte für das dutsche Volk vorerst unerhörte Opfer bringen. Um z. B. die deutsche Marine von ihren 91 Fahrzeugen zur Höhe der französischen von 239 Fahrzeugen zu bringen, das verlange durchschnittlich 200,000,000 das Jahr und einen Mehraufwand bis 1905 von ca. 1000 Millionen im Ganzen. Aber diese ungeheuren Summen würden später wieder doppelt und dreifach durch die große Erhöhung des Nationalvermögens eingebracht werden, da dann der deutsche überseeische Handel sich ganz anders ausdehnen — „denn der Handel folgt der Flagge" — und auch ganz anders beschützt werden könne.

* * *

Das waren, in den leitenden Gesichtspunkten, die Ausführungen des jetzigen Leiters der deutschen Kolonialpolitik. Wie gesagt, ich mache seine Ausführungen und Ansichten durchaus nicht zu den meinigen, kann aber nicht leugnen, daß ihre Logik für mich viel Bestechendes hatte.

Ignotus.

Griechische Brieftauben.

Durch die großen Erfolge, die mit Taubenposten im deutsch-französischen Kriege und besonders vor Paris erzielt wurden, war der frühere griechische Ministerpräsident Trikupis zu Versuchen auf diesem Gebiete angeregt worden, und unter Vermeidung alles Aufsehens bildete der Pionierhauptmann Gennadis in der Kaserne seines Regiments eine aus Brieftauben bestehende ganz stattliche geflügelte Heeresabtheilung aus. Tauben, die in großen Entfernungen von Athen aufgelassen worden, kehrte wieder in ihre Kasernen zurück; freilich einmal fanden sich von einem aufgelassenen Schwarm von 15 Stück nur sieben wieder ein, was kaum verwundern kann, da dort im Süden Jedermann die Flinte trägt und auf Alles schießt. Ihre Proben haben die Tauben jetzt im kretischen Feldzuge zu bestehen. Oberst Vassos hat eine Anzahl derselben mitgenommen, zwei von ihnen sind bis jetzt (so weit die Postnachrichten) mit Nachrichten in die Kaserne des Pionier-Regiments in Athen zurückgekehrt, und zwar beide am 18. Februar. Die erste erschien Vormittags halb 11 Uhr, vom Wetter, Hunger und Durst vollständig erschöpft. Sie sank sogleich in einen Wassertümpel nieder und begann unersättlich zu trinken. Ein Bursche, der jagend umherstrich, erblickte sie und legte auf sie an, glücklicherweise verwundete er sie nur ganz unbedeutend am Halse. Sie trug die ihr mitgegebene Depesche in einer Gänsefederdose, die an einer Schwanzfeder befestigt war. Die Depesche lautete: „Lager Platania, 16. Februar. Traurige Nachrichten. Kanea wurde von fremden Truppenabtheilungen besetzt. Wir wissen nicht, was geschehen soll. Doch vergessen wir insgesammt nicht, daß wir griechische Soldaten sind." Die zweite Taube langte um 12 Uhr an und trug in ähnlicher Weise ein Telegramm. Merkwürdig bleibt, daß sie so lange Zeit für ihre Reise brauchten, die sie normaler Weise in 10 Stunden hätten zurücklegen müssen.

— Etwas anderes. — „Wurden Ihnen auch schon 'mal die Pferde durch's Publikum ausgespannt?" — Schauspieler (eines Vorstadttheaters): „Die Pferde nicht, aber meine Uhr."

KLEIN BRO'S. BARGAIN BLOCK
795-805 So. HALSTED St. COR. CANALPORT AVE.
Einer der größten Läden in Chicago.
CHICAGOS Größte Bargain-Geber!
Spezielles für Dienstag und Mittwoch, den 30. und 31. März.
Spezielll für Donnerstag: Frisches Leaf Lard, per Pfund, für diesen Verkauf nur 3¾c

Die älteste Sparbank in Chicago.
HIBERNIAN BANKING ASSOCIATION SPAR BANK
Clark N.-O.-Ecke Randolph. Etablirt 2. Oktober 1867

E. G. Pauling, 132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

BUY GOLD MORTGAGES OF H.O. STONE & CO. 206 LA SALLE ST.

TEMPEL, SCHILLER & Co., Anleihen
Zimmer 2-3, 36 N. Clark Str.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.

H. R. EAGLE
Wir ermöglichen es Euch, für wenig Geld gut zu leben. Lest diese Preise aufmerksam und Ihr werdet sehen, wie ein Dollar so weit reicht als sonst zwei.
H. R. EAGLE & CO., 70 WABASH AVE.
Das Packet 6 Cents

Colonial-Muster. Neue Knabe-Pianos.
Wer ein Piano zu kaufen wünscht und das absolut Werthvollste in der heutigen Pianowelt erwerben will, sollte sich nach unseren Preisen für diese prächtigen Knabe-Pianos neuer Scala erkundigen. Wir verkaufen dieselben ohne Aufschlag über den gewöhnlichen Preis eines Instrumentes erster Klasse verkaufen, so find sie um viele Dollars das preiswürdigste Piano, das heutzutage im Markte zu finden ist, gerade wie es in Bezug auf Qualität weit und breit jedes Piano übertreffen, das jemals hergestellt wurde. Wir laden freundlichst zu einem Besuch behufs Besichtigung und genauer Prüfung der Wahrheit obiger Behauptungen ein.
Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str., Chicago.

Wir verkaufen auf CREDIT
Herrenkleider, Damen-Capes und Jackets, Uhren, Diamanten 2c.
208 State Str.

Truth and Honesty
Were the main items of the Blatz capital fifty years ago, when this brewery was started, and from these items were drawn the ingredients—highest quality, absolute purity and ripe old age—which have
MADE Blatz The Star Milwaukee Beer
Famous the world over. Call for BLATZ. See that "Blatz" is on the cork.
VAL BLATZ BREWING CO. TELEPHONE 4357
Chicago Branch: Cor. Union and Erie

$2.25. Kohlen. $2.50.
E. PUTTKAMMER
S. H. SMITH & CO., 279 & 281 W. Madison St.

Theo. Philipp, 62 Süd Clark Str. (SHERMAN HOUSE)
Billige Passagepreise.
THEO. PHILIPP, General-Passagier-Agent, 62 Süd Clark Str.

Albert May, Rechtskonsulent und Notar.
Erbschafts-Angelegenheiten
62 Süd Clark Str.

KEMPF & LOWITZ, General-Agentur, 84 La Salle Str.
Schiffskarten von und nach Europa zu billigen Preisen.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 LA SALLE STR.

Deutschland
R. J. TROLDAHL

Rudolph Kellinghusen, 92 LA SALLE STR.
Schiffskarten
A. Boenert & Co.

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.